

# Karpatenblatt

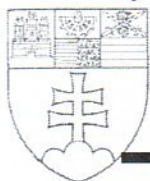
9. JAHRGANG

4

APRIL

2000

4 Sk



Mesačník Nemcov na Slovensku  
Monatsblatt der Deutschen in der Slowakei

## Frühling und Ostern

*Der junge Lenz ist eingezogen  
des Winters Unbill ist verflogen,  
zum Leben erwacht sind Wald und Flur  
froh wird der Mensch, schön die Natur.*

*Die Glocken läuten von den Türmen  
als wollten sie den Himmel stürmen,  
sie verkünden es in allen Landen:  
Christus ist vom Tod erstanden.*

*Frühling und Ostern zogen ins Land,  
laßt danken uns mit Herz und Hand,  
dem Schöpfer und Gott für seine Güte,  
laßt danken uns für jede Blüte.*

Julius SCHÜSTER

*Der Gekreuzigte, eine Plastik von Meister Paul aus  
Leutschau aus der Pfarrkirche zu Bartfeld (um  
1448)*



## Im Landesrat des KDV über Finanzen

Unter Teilnahme der Abteilungsleiterin der Abteilung für Minderheitenkulturen im Kulturministerium der SR Frau Gabriella Jarábiková und des höheren Beraters im Kulturministerium der SR Herrn Augustín Jozef Lang fand am 28. März d. J. in Kaschau ein ausserordentliches Treffen des Landesrates des KDV statt. Der Hauptpunkt der Besprechung war die Verteilung der Finanzen für das Jahr 2000, mit welchen das Kulturministerium der SR die Kulturaktivitäten des KDV unterstützt.

Die Anträge für Projekte des KDV wurden für dieses Jahr ziemlich gekürzt. Zur Information: im Jahre 1999 bekam unser Verein für seine Tätigkeit rund 2,1 Mio. Sk. Für dieses Jahr wurden nur 1,72 Mio. Sk abgestimmt.

Die Kürzung der Geldzuwendung berührte auch die Redaktion des Karpatenblattes, die für die Kostendeckung der Zeitung um 100 Tausend Sk weniger bekam. Damit diese Realität den Umfang und das erreichte Niveau dieses einzigen Periodikums für die

(Fortsetzung S. 2)

## Der Karpatendeutsche Verein im Jahre seines Dezeniums

Bald wird unser Karpatendeutscher Verein in der Slowakei 10 Jahre alt. In einem Menschenleben nicht besonders viel, aber genug zum Rückblick, um unseren Weg zu bewerten. Vieles hat sich verändert, manches ist auch nicht gelungen durchzusetzen - so ist es aber nicht nur im Leben jedes Menschen, sondern auch in Vereinen. Manche unsere Landsleute sind nicht mehr unter uns, einige von uns haben wörtlich ein Stück Herz für unsere Sache geopfert. Gott sei Dank kommt auch Jugend in unsere Reihen. Auch mein persönliches Schicksal führt mich schon lange zu Überlegungen in verschiedenen Richtungen über uns Karpatendeutsche, über die letzten Jahrzehnte. Welche Zeiten in der Geschichte lebt jetzt eigentlich unsere Volksgruppe? Was ist im 20. Jahrhundert mit den Karpatendeutschen geschehen? Ob oder wie wird man weiter gehen können? Es sind große Fragen, für die man schwer die Antwort findet, aber ich denke, man sollte darüber reden und prinzipielle zukunftsorientierte Ideen festlegen. Ich wurde angesprochen, vor allem etwas über unser Museum zu schreiben. Das mache ich gern, es ist doch meine Herzensangelegenheit.

Diese Zeilen schreibe ich am 23. März 2000. An demselben Tag, aber vor 8 Jahren habe ich dem Generaldirektor des Slowakischen Nationalmuseums (SNM) in Preßburg Herrn Dr. Branislav Matoušek den Entwurf zur Errichtung eines Museum der Karpatendeutschen übergeben. Dieser Entwurf war ein offizieller Anfang der Strebungen, ein Museum der Karpatendeutschen zu gründen. Vorher hatten wir aber schon mehrere Gespräche über ein Museum der Karpatendeutschen: ich erinnere mich an

das Gespräch mit Herrn Isidor Lasslob in seinem PKW während der Fahrt nach Schemnitz, dann an wichtige Verhandlungen gemeinsam mit Herrn Dipl.-Ing. Hochberger und Dipl. Arch. Haas bei dem Generaldirektor Dr. Matoušek (die Empfehlung von Herrn Haas „Lieber kleine, aber feste Schritte“ habe ich mir von Anfang an zu Herzen genommen), später die große Unterstützung von den Herren Marczy und Gedeon, Frau Wagner und Frau Greser. Es war, ist und wird immer für uns besonders wichtig sein, die guten Beziehungen mit den Landsmannschaften, Vereinen, mit dem Kul-

## 10 Jahre KDV und unser Museum

turwerk sowie auch mit unseren katholischen und evangelischen Vereinigungen zu pflegen. Allen war es bewußt, dass für uns, in der Slowakei lebende Karpatendeutsche ein spezialisiertes Museum sehr wichtig ist: Objektivierung der Darstellung unserer Geschichte und Kultur, Bewahrung, fachliche Bearbeitung und Präsentation der zu unserer Kultur bezogenen Gegenstände, war und ist eine besonders dringende Aufgabe. Da spielte auch der Zeitfaktor eine grosse Rolle.

Begonnen haben wir am 1. August 1994, wann die Abteilung für Geschichte und Kultur der Karpatendeutschen in Rahmen des Historischen Museums des SNM in Preßburg konstituiert wurde. Nach drei Jahren Vorbereitungsarbeiten wurde am 1. Januar 1997 das selbständige Museum der Kultur der Karpatendeutschen als spezialisiertes Museum des SNM gegründet. Unsere Zugehörigkeit zum SNM ist bisher von großem Vorteil. So ist es möglich, die gesamte Methodik der musealen Arbeit zu übernehmen, man kann die

vorhandenen organisatorischen und ökonomischen Strukturen mitbenutzen, es bestehen hilfreiche Kontakte zu anderen von den 14 spezialisierten Museen des SNM. Auch unsere ganze Finanzierung läuft von dem Kulturministerium über das SNM, was für uns auch ein Sicherheitsfaktor ist. Im Jahre 1997 bekamen wir auch ein selbständiges Gebäude, wo unsere Dauerausstellung, Arbeitsräume und auch Lager untergebracht sind. In dieser Zeit hat unser Museum 5 Mitarbeiter (davon 3 mit Hochschulqualifikation). Ich möchte mich bei ihnen auch hier für ihre geleistete Arbeit bedanken. Sie wissen am besten, dass es oft schwer war.

Sammlungen sind ein Herzstück für jedes Museum. Wir mußten bei Null anfangen. In den letzten Jahren haben wir sehr gute Kontakte zu allen Antiquitätshändlern in der Slowakei, welche für uns geeignete Gegenstände sammeln. Mehrere Stücke bekamen wir von unseren Landsleuten aus der Slowakei, Deutschland, Österreich und auch aus Amerika. Herzlichen Dank dafür! In dieser Zeit haben wir ungefähr 3.500 Gegenstände verschiedener Art, welche zu der Geschichte und Kultur der Karpatendeutschen Beziehung haben. Ein Teil davon haben wir in unseren Dauerausstellungen in Preßburg und Deutsch Proben benützt.

Wie ich schon erwähnt habe, war das Bild der Karpatendeutschen in der slowakischen Öffentlichkeit oft sehr unklar. Viele wußten gar nicht, dass wir da sind, vielen hat die Geschichtsschreibung ein falsches Bild gemalt. Wir bemühen uns, das zu ändern, was aber

(Fortsetzung S. 2)

## INFOSERVICE

### WEGE ZUM VERSTÄNDNIS

Der Staatspräsident der SR Rudolf Schuster empfing am 17. März d. J. Vertreter der Slowakisch-Deutschen und der Tschechisch-Deutschen Kommission der Historiker. Die Vertreter der einzelnen Sektionen der erwähnten Kommission informierten den Staatspräsidenten über ihre Tätigkeit. Gleichzeitig informierten sie ihn über den Verlauf der internationalen Konferenz, die zum Thema „Das national-sozialistische Regierungssystem im Reichsgau Sudeten, im Protektorat Böhmen und Mähren und in der Slowakischen Republik“ vom 15.-18. März in Pressburg stattgefunden hatte.

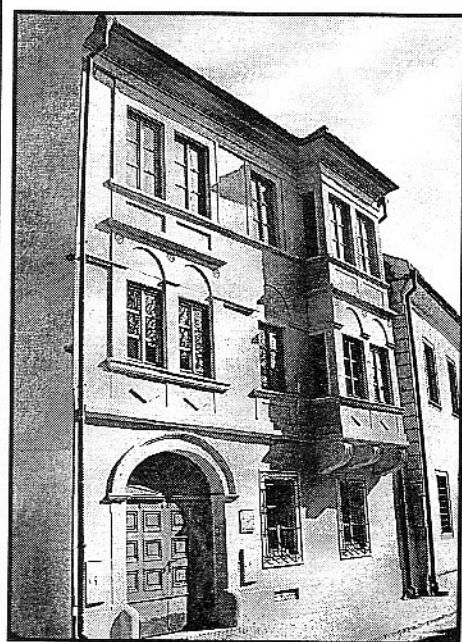
Wie für die TASR das Kommissionsmitglied Lubomír Lipták anführte, arbeitet die Kommission unter dem Patronat des slowakischen, deutschen und tschechischen Außenministeriums und gab zur slowakisch-deutschen und tschechisch-deutschen Geschichte mehrere Sammelbände heraus. Ihr Ziel ist, zum wissenschaftlichen Kennenlernen der gemeinsamen Geschichte beizutragen und damit auch zum Verständnis und zur Verbesserung der Beziehungen zwischen den Völkern. (kb)

### Im Landesrat des KDV über Finanzen

(Fortsetzung von S. 1)

deutsche Minderheit in der Slowakei nicht beeinflusst, ist erforderlich, die Abonnentenzahl zu erhöhen, aber auch Spenden wären uns sehr willkommen.

Der Landesrat des KDV wählte nach der Generalversammlung zum Vorsitzenden des Redaktionsrates des Karpatenblattes Herrn Ing. Bartolomej Eiben. (kb)



Der Sitz des Museums in der Žižka-Straße Nr. 14 in Preßburg

**BESUCH IN UNSEREM MUSEUM.** Während seinem Besuch in der Slowakei hat der Ministerpräsident von Brandenburg Herr Manfred Stolpe auch unser Museum der Kultur der Karpatendeutschen in Preßburg besucht. Ins Gästebuch des Museums hat er folgende Worte eingetragen:

„Herzlichen Dank für diese wichtige Ausstellung, die uns einen interessanten Teil unserer europäisch-deutschen Kulturgeschichte aufzeigt. Mögen viele Besucher an das tolerante Zusammenleben von Ungarn, Slowaken und Deutschen hier im Herzen des Kontinentes erinnert werden. Das ist auch Hilfe für das künftige Europa!  
Manfred STOLPE

**DER HÖCHSTE VERTRETER BAYERNS IN DER SLOWAKEI.** Der Präsident des Landtags des Freistaates Bayern Johann Böhm besuchte am 31.3. d.J. im Rahmen seines dreitägigen Besuchs

### Wir haben gelesen

## 10 Jahre nach der Wende Die Slowakei 1989-1999

Wie schon im vergangenen November wurde auch am 3.1.2000 ein Podiumsgespräch zu obigem Thema abgehalten, diesmal in den Räumlichkeiten des Österr. Ost- und Südosteuropa-Institutes in Wien. Referenten waren aus Preßburg der Historiker Dr. Dušan Kováč und die Sozialwissenschaftlerin Dr. Oľga Gyárfášová, als Moderatorin wirkte Frau Dr. Emilia Hrabovec, Wien.

Erörtert wurde die „sanfte Revolution“ von 1989, die anfangs große Euphorie auslöste, aber bald in Ernüchterung



Auf dem Foto Johann Böhm (v.links) mit dem Vorsitzenden des Verfassungsgerichtes Ján Mazák

der Slowakei Košice/Kaschau. Vormittags traf er sich mit dem Bürgermeister Zdenko Trebuľa zu einem Gespräch, bei dem Johann Böhm die breite Skala der Partnerschaften dieser Stadt mit Städten in der ganzen Welt würdigte. Er wies aber auch darauf hin, dass

Kaschau keinen Partner in Bayern hat. Böhm schlug vor, dass eines der universität-christlichen Zentren Partner werden könnte. Der deutsche Gast traf sich nachmittags auch mit dem Vorsitzenden des Verfassungsgerichtes Ján Mazák. (kb)

und Enttäuschung übergang. Die Erwartungen der Slowaken entpuppten sich als Illusionen. Es machte sich eine Kommunismus-Nostalgie breit, die auch heute noch in Anbetracht der hohen Arbeitslosigkeit und der schlechten Wirtschaftslage besteht.

Auch die Abwahl von Mečiar und die Bildung der Dzurinda-Regierung haben daran nicht viel geändert, ein Beitritt zur Europäischen Union ist umstritten.

Auf die Frage, was die Slowakei in die EU einbringen könne, lautete die Ant-

wort, daß man dies zur Zeit nicht sagen könne. Immerhin zeige die Slowakei jetzt mehr Toleranz als früher, habe Konventionen über Menschenrechte ratifiziert, die Magyaren seien in der Regierung vertreten und die gegenwärtige Wirtschaftskrise werde sicherlich überwunden werden können. Die neue Entwicklung habe erst begonnen und sei noch im Gange.

Die Frage, wann sich die Slowakei von den tschechischen Beneš-Dekreten trennen werde, löste nur Heiterkeit aus, eine Antwort blieb aus.

JHD  
(aus Heimatblatt der KdL  
in Österreich, Folge 3/4)

## 10 Jahre KDV und unser Museum

(Fortsetzung von S. 1)

sicher noch länger dauern wird. Wir haben in der Slowakei und auch im Ausland viele übersichtliche Ausstellungen über die Karpatendeutschen vorbereitet, meistens mit sehr guter Resonanz. Nebenbei machten wir auch Spezialausstellungen: über unsere ehemalige Bekleidung und Trachten, über Malerei in der Zips, dann Kremnitzer Steingut und andere. Gemeinsam mit anderen Museen der Minderheiten in der Slowakei sind wir von Anfang an sehr aktiv bei unserem gemeinsamen Projekt „Museum und Ethnikum“. Da haben wir die deutsche Hochzeit in der Slowakei, das Handwerk und jetzt die Volksarchitektur der Deutschen in der Slowakei vorgestellt. Das alles führte zum erfreulichen Ergebnis, dass unser Museum ein festes und anerkanntes Glied in der Kette der Museen in der Slowakei ist.

Unser wichtiges Ziel war der Aufbau einer, für die Karpatendeutschen spezialisierten Bücherei. So können wir mit Genugtuung feststellen, dass wir bereits heute eine in dieser Problematik am besten ausgestattete Bibliothek besitzen. Uns besuchen oft Studenten von den slowakischen Universitäten oder auch Mittelschulen, welchen wir mit Literatur, oder mit Rat helfen. Einige von ihnen sind schon im diplomatischen Dienst, andere sind

Lehrer an den Hochschulen geblieben. Die Tatsache, dass wir als zentrale Dokumentationstelle der Karpatendeutschen in der Slowakei anerkannt sind, halte ich für ein besonders wichtiges Ergebnis.

Ein weiteres positives Ergebnis ist die Publikationsreihe unseres Museums Acta Carpatho Germanica. Es sind fünf Bände erschienen, drei weitere sind vorbereitet. Am Boden unseres Museums wurde auch das Buch „Slowakei - Heimatland der Karpatendeutschen“ und einige Sammelbände und Kataloge bearbeitet. Wir sind uns auch bewußt, dass das Medium der Zukunft das INTERNET ist. Wir haben eine eigene Seite der Karpatendeutschen unter der Adresse [www.home.sk/www/karpatendeutschen](http://www.home.sk/www/karpatendeutschen) vorbereitet.

Hinten diesen Ergebnissen muß man vor allem die Unterstützung seitens des Kulturministeriums der Slowakischen Republik, der Bundesrepublik Deutschland, der bayerischen Landesregierung und der Herrmann Niermann Stiftung sehen. Das bedeutendste war aber die sehr enge Verbundenheit mit unserem jubelnden Karpatendeutschen Verein in der Slowakei. Ich wünsche mir nur, dass die guten Beziehungen auch in Zukunft bestehen!

Ondrej PÖSS  
Stellvertreter des Landesvorsitzenden  
Direktor des Museums

**REGIONEN -  
MOSAİK**

**Jahresversammlung  
der OG des KDV**

Die diesjährige Jahresversammlung wurde im Zeichen der Wahl des neuen Vorsitzenden und des Vorstandes der OG durchgeführt. Nach dem einleitenden Auftreten unseres Sängerkhoes „Nachtigal“ haben alle Anwesenden mit einer Schweigeminute die verstorbenen Mitglieder des Vereins - Herrn Walter Vaščák, Frau W. Šebek und Frau H. Ondruš-Viktorin geehrt.

Im ersten Teil der Versammlung hat der bisherige Vorsitzende Herr Johann Nárožný die Tätigkeit des vorigen Jahres bewertet. Er hat alle Aktivitäten, die im vergangenen Jahr gemacht wurden, erwähnt, z.B. die regelmäßigen Veranstaltungen wie Kaffeekränzchen, zu denen interessante deutschsprechende Persönlichkeiten eingeladen wurden, „die Treffen unseres Sängerkhoes „Nachtigal“, der uns unter der Leitung von Frau Zavilla auf mehreren Veranstaltungen erfolgreich repräsentiert hat, die Besuche der deutschen ökumenischen Gottesdienste, Kinder- tag, Muttertag, die Besuche der Gräber der gefallenen deutschen Soldaten, die Besuche des Theaters und

**Košice/Kaschau**

die regelmäßigen Treffen der Jugend - IKeJA.

Im zweiten Teil der Versammlung war der wichtigste Punkt die Wahl des neuen Vorsitzenden und des neuen Vorstandes. Die Mitglieder des Vereins sind schon früher zum Entschluß gekommen, dass die Fabel schon langsam Mitglieder der jüngeren Generation übernehmen sollen. Als Kandidat für die Funktion des neuen Vorsitzenden wurde Dipl. Ing. Johann Vaščák (geb.1967) vorgestellt. Herr Vaščák war früher bei der IKeJA tätig und später war er als Vorstandsmitglied bei fast allen Veranstaltungen immer sehr aktiv. Weil er sich bei der Lösung verschiedener Probleme gut bewährt hat, wurde er vom alten Vorstand zu dieser Funktion empfohlen. Mit absoluter Mehrheit wurde er auch gewählt. Als neue Mitglieder des Vorstandes wurden der bisherige Vorsitzende Herr J. Nárožný und Herr J. Pačenovský als Stellvertreter des Vorsitzenden, Frau Jánošík als Kulturreferentin, Frau Zavilla als Chorleiterin und Herr Baláz (IKeJA) als Kassierer gewählt. Zum Schluß bedankte sich der neue Vorsitzende Herr J. Vaščák dem abtretenden bisherigen Vorsitzenden Herrn J. Nárožný und Mitgliedern des Vorstandes - der Kassiererin Frau Gedeon und Herrn Szabó für ihre langjährige Arbeit, die sie für die OG geleistet haben. Er hat die Hoffnung geäußert, dass wir uns in der Zukunft immer wieder mit demselben Elan treffen werden und dass wir das Erbe unserer Eltern und Vorfahren bewahren werden.

Lucia PAČENOVSKÁ

**Bratislava/Preßburg**

**Dies und das aus dem Haus der Begegnung**

Der März, ein für diese Jahreszeit und die Erwartungen der älteren Jahrgänge etwas zu kalt, lockte diesmal in unser Haus der Begegnung nur die ganz treuesten, aber das jeden Montag stattfindende „Turnen für Senioren“ war überraschend gut besucht und der dafür bestimmte Raum erwies sich bereits als viel zu klein. Es ist erfreulich, dass es nicht nur Damen sind, die etwas für ihre Gesundheit und Beweglichkeit tun, aber auch unsere Senioren erkannt haben, dass körperliche Ertüchtigung besonders im Alter wichtig ist.

Die Jugend aus Pressburg hatte im März auch ihr Regionaltreffen, mit Inforamationen über Pläne für das Jahr 2000.

Wieder einmal erfreuten uns unsere jungen Mitglieder ( M. Masaryk-Gesang, F. Pastorek-Geige, und A. Döme-Klavier) mit einem schönen erbaulichen Konzert, mit Werken von Bach, Beethoven, Mozart, Chopin und Dvořák. Interessanterweise fanden die „modernerer“ Musikstücke (Bernstein, Donaldson, Joplin, Shearing) auch bei unseren älteren Zuhörern grossen Anklang. Anschließend berichtete der Vorsitzende der Region Pressburg, Herr Prof. Sobek, sowie einige der Delegierten über die Generalversammlung in Kaschau. Diese Berichte wurden in einer lebhaften Diskussion erörtert.

Höhepunkt der Geschehnisse in diesem Monat war zweifellos das Zusammentreffen unserer Vorstandsmitglieder (Sobek, Bruckner, Stolarová) mit dem Präsidenten des Bayerischen Landtages, Herrn Johann Böhm mit Begleitung, an welchem auch der neue Botschafter der Bundesrepublik Deutschland, Herr Dr. Frank Lambach anwesend war. In einer sehr freundschaftlichen Atmosphäre konnten wir über unsere kleine, in der Slowakei verbliebene deutsche Volksgruppe sprechen. Es wurde über die Vertreibung unserer Landsleute nach dem zweiten Weltkrieg, über die Erfolge, die unser KDV in den neunziger Jahren erzielt hat, aber auch über Probleme unserer kleinen deutschen Minderheit in der Slowakei gesprochen, wobei auch das Problem der unrühmlich bekannten und unmenschlichen Beneš-Dekrete zur Sprache kam.

Unser allmonatlich stattfindender kultureller Nachmittag stand unter dem Zeichen der Vorbereitungen für das Osterfest und wenn das Wetter so gar nicht frühlinghaft aussah, konnten wir unseren Mitgliedern mit schönen - den Frühling besingenden Gedichten und Liedern - ein wenig Vorfreude für die kommenden schöneren Tage und das Osterfest bieten.

Im Monat April freuen wir uns schon auf einen fundierten Vortrag von Dr. Holčík über die Geschichte und Denkmäler und Gebäude der Stadt Pressburg, sowie über die Renovierung der Pressburger Burg. (st)

**Medzev/Metzenseifen**

*Es pflegt schon immer lustig zu sein in Metzenseifen an diesem Montag vor dem Aschermittwoch. Schon in den Morgenstunden versammelten sich im Haus der Begegnung die Kinder der Grundschule / denn es waren ja auch Halbjahrsferien/, zum heutigen lustigen Vorhaben. Es dauerte nicht lange und die Vorsitzende der OG Mgr. V. Bröstl, konnte nach dem Anziehen in die „Faschingsmundur“, den Start für den jungen Faschingszug in die Gassen von Metzenseifen geben. Wenn auch die ersten Faschingslieder nicht ganz fehlerlos waren, in den weiteren Auftritten erfreute die lustige Faschingsgruppe die Herzen der besuchten Metzenseifner. Nach jedem besuchten Haus füllte sich der eiserne Speiß und der Korb mit Eiern, Speck und anderen Gaben. „Traditionsgemäß“ gab es dann noch im Haus der Begegnung den „Faschingsschmaus“ mit ein paar fröhlichen Stunden der Kinder.*

*Aber das Haus der Karpatendeutschen blieb auch in den Abendstunden nicht leer, denn die Sängerinnen und Sänger des Sängerkhoes fanden sich hier zusammen, wie es schon seit Jahren ein guter Gebrauch an diesem Montag ist. Diesmal wurde dieses Treffen auch zur Gratulation des neugewählten Landesvorsitzenden Herrn Ing. B. Eiben genutzt. Bald hatten die Sänger genug Zeit sich Neuigkeiten auszutauschen, Gespräche zu führen oder lustige Musik anzuhören. Die Stim-*

*mung zeigte sich auch noch besser nach einem kleinen Faschingsimbiß. Ganz unbemerkt verschwanden einige Angehörige des Sängerkhoes, um nach einer kurzen Zeit sich wieder mit richtigen Faschingskostümen im Saal zu zeigen und echte Faschingsstimmung hervorzuzaubern. Ein*

**Lustige Faschingsstimmung**

*herzliches Danke schön dafür den Frauen Klara Gaspar, Anna Antl, Magdalene Nižník, Gabriele Bröstl und Herrn Michael Antl. Bald füllte sich der Raum mit tanzenden Paaren und nach einem lobenden Einfall mit dem „Kettentanz“ blieb niemand sitzen, alles tanzte und gab die Freude zum Ausdruck über den diesjährigen gelungenen Faschingsmontag. Wenn man auch noch gerne geblieben wäre, die fortgeschrittene Zeit ermahnte zum Schlussmachen. Aber die Sänger nahmen am heutigen Abend auch in ihren Taschen das neugebundene „Metzenseifner-Kirchenliederbüchlein“ mit. Dank der Hilfe von Herrn L. Pöhm aus Lohr Rodenbach, erhielten die Kirchenliederbüchlein einen neuen Umschlag, denn nach*

*5jährigem fleissigen Gebrauch, hielten schon so manche Seiten nicht mehr zusammen. Somit konnten am ersten Fastensonntag die Sänger in der Kirche schon aus festen Büchlein singen, mit ihrem Gesang Gott loben und mit den bekannten deutschen Kirchenliedern deutsche Kirchenkultur pflegen. Nach den lustigen Stunden folgte nun die Fastenzeit, aber auch für diese Zeit, finden die gläubigen Sänger in ihren Büchlein Lieder des Trostes und der Hoffnung auf die Auferstehung.*

Josef QUALLICH



## Medzev/Metzenseifen

Unsere Tanzgruppe Schadirad-tam/Metzenseifen folgte der Einladung des Vorsitzenden der Orts-selbstverwaltung der Ungarndeutschen in Wetschesch Hr. Michael Frühwirth zu einer Kulturveranstaltung am 20. Feber. Nach der planmäßigen Ankunft und dem herzlichen Empfang durch unsere Gastgeber, besichtigten wir den Neubau einer modern ausgestatteten Schule in Begleitung ihres Direktors Hr. Dr. Patkós József. Im Schulprojekt wurden besonders die architektonischen Eigenheiten des regionalen Baustils betont. Unter den vier Grundschulen in Wetschesch wird in dieser auch ein fünfständiger wöchentlicher Deutschunterricht erteilt. Die Ortschaft selbst, mit einer Einwohnerzahl von rund 20.000 Einwohnern wurde noch nicht zur Stadt erhoben und gehört bestimmt zu den größten Ortschaften Ungarns. Die unmittelbare Nähe zu Budapest könnte der Grund dafür sein. In der beinahe ununterbrochenen Häuserreihe kommt überraschend der Hinweis durch das ungarische und deutsche Ortsschild, dass man die Großstadt schon verlassen hat.

In den Nachmittagsstunden versammelte sich in der Aula der Schule eine ansehnliche Besucherzahl. Ein vielfältiges Angebot von einheimischen deutschen Tänzen und Volksliedern kam zur Aufführung. Unsere Tanzgruppe unter der Leitung von Mgr. Vilma Bröstl, zweisprachig deutsch und ungarisch vorgestellt von unserem Regionsvorsitzenden Ing. Bartolomej Eiben, begleitet von der Jugendmusikkapelle „Ameisen“, erntete grossen Beifall. Es war für viele der Anwesenden unbekannt, dass wir uns als Karpatendeutsche in der Slowakei für die Bewahrung unserer Identität genauso bestreben.

## Kopernica/Deutsch-Litta

## Unsere Enkel haben gutes Verständnis für die Zukunft

Eines Tages meldeten sich diese 4 Studenten aus Kopernica/Deutsch-Litta, (auf dem Bild) als Mitglieder des KDV an. In einigen Tagen waren es 13 Studenten von 15 bis 21 Jahren. Man kann mit Freude berichten, dass die Jugend Interesse für eine Zusammenarbeit hat. Die gewesene und jetzige Kultur sollte man der Jugend beibringen, auf die Ausbildung der deutschen Sprache mehr Wert legen. Mit Staunen findet man noch Menschen, die aus Liebe immer bereit sind, bei einem Kulturprogramm mitzuhelfen. Ein grosses Vorbild ist Herr Ing. Neuschl und Frau Dr. H. Nikles. Sie haben es einfach im Herzen. Leider haben wir bis jetzt noch keinen Raum gefunden, wo wir uns treffen könnten, um für die Kultur etwas zu tun. Mit den Jugendlichen sind wir zusammen 46 Mitglieder des KDV. Die Zusammenarbeit ist uns unmöglich, trotzdem wir alles dafür tun. Die Jugend sollte auch einen Treffpunkt haben. Sonst wäre unsere Mühe zwecklos und wir können nicht viel erwarten. Mit gutem Willen wäre es vielleicht doch eine Lösung. Es ist eine Gelegenheit, das früher sogenannte Tanzhaus abzukaufen. Da ist wieder das Finanzierungsproblem. Die dreiwörtige Antwort „das geht nicht“ ist vielleicht doch zu wenig. Für eine erweiterte Antwort müssen wir weiter kämpfen.

Man kann den Ungarndeutschen nicht verübeln, dass der Programmablauf ungarisch kommentiert wurde. Der spürbare deutsche Belebungswille hat bei den Auftritten der Jugend verdeutlicht, dass es wieder aufwärts gehen wird. Die lange Zeitspanne der Madjarisierung konnte nicht spurlos an ihnen vorüber gehen. Viele ihrer Stammesgenossen sind der Entfremdung anheim gefallen. Die zahlreichen Kulturkörper von Tanz- und Gesangsgruppen, sozusagen aller Altersstufen haben die Renaissance des deutschen Kulturlebens in Wetschesch unter Beweis gestellt. Wir hoffen, dass es ihnen gelingen wird, sich in der

## Im ungarischen Schwabenland

Verwirklichung der Minderheitengesetze durchzusetzen, um einem besseren Jahrhundert entgegen zu gehen.

Nach der Veranstaltung kam es zu einem regen Informationsaustausch unter den Kulturaktivisten. Wenn die sprachliche Verständigung nicht reichte, wurde diese mit Gesten verständlich gemacht. Die nachfolgenden Tanzunterhaltung aber überbrückte alle Barrieren und setzte einen heiteren Schlußpunkt dem erlebnisreichen Tag. Bei Gastfamilien untergebracht, kam uns dann wieder die berühmte Gastfreundschaft zu Gute. Eine unausbleibliche Erwähnung gebührt einer auch uns aufgefischten Spezialität, dem weit berühmten Wetscheschischen gefüllten Kraut.

Anlässlich des 200-jährigen Bestehens der Dorfschule in Wetschesch kam ein Jubiläumsband unter dem Titel „Es erzählt die Vergangenheit“ zur Ausgabe. Brauchtum, Geschichte und Lebensweise der örtlichen

Schwaben werden darin eindrucksvoll geschildert. Hoch einzuschätzen sind die Autoren aus der Reihe der Schülerschaft, die man mit ihren Aufsätzen zu Wort kommen ließ. Mündlich überliefert von den Großeltern, wurde die traurigste Epoche des über 200 Jahre bestehenden Ungarndaseins dokumentarisch verarbeitet. Der Schuldirektor Dr. József Patkós hat mit dieser Ausgabe auch unserer Lehrerschaft einen Weg gezeigt, wie man in der Schülerschaft Interesse an der Historie wecken kann, um sie wahrheitsgemäß und unverfälscht widerzugeben.

Unter der Regierung des Kaisers

Josef des II. (1780-90) wurden die durch die Türkenkriege dezimierten menschenleeren Gebiete Ungarns erneut besiedelt. Aus der Ulmer Gegend kamen die Schwaben auf Wohnkähnen den sog. „Ulmer Schachteln“, die sie auf den Fluten der Donau stromabwärts steuerten. In der neuen Heimat im ungarischen Tiefland angekommen, wurden die Kähne zerlegt und dienten als Baumaterial für die neuentstandenen Dörfer. Sie ließen die verkommenen Landstriche bald aufblühen, so wie ihre Vorgänger, die unter den Regenten Géza II., Andreas II., Béla IV., Karl VI. und Maria Theresia ins Land kamen. Sie brachten dem Land der neuen Heimat einen wirtschaftlichen und kulturellen Aufschwung und beschleunigten die Integration in die christlich-europäische Gemeinschaft. Den Neusiedlern wurden von den Regenten reichliche Privilegien erteilt, deren sie sich durch Fleiß und Wissen durch die Jahrhunderte würdig erwiesen. Das 20. Jahrhundert

aber kehrte ihnen den Rücken und übte schmählichen Verrat durch verbrecherische Gesetze der Nachkriegszeit des II. Weltkrieges. Verschleppung, Enteignung, Vertreibung und allen Menschenrechten widersprechende Behandlungen, das wurde der Dank der Heimat. Man nutzte den Vorwand der Kollektivschuld auch in Ungarn, um sich noch der restlichen, nach der seit 1867 angelaufenen Madjarisierung verbliebenen deutschen Minderheit zu „entledigen“. Die in rund 200 Ortschaften verbliebenen Überreste der deutschen Minderheit versuchen tatkräftig den Kindern und Enkelkindern die deutsche Sprache zu vermitteln. Leider sind die Regierungsstellen öfters schwerhörig bei der Unterstützung dieses Vorhabens.

Am folgenden Tag hieß es Abschied nehmen von unseren ungarndeutschen Freunden. Noch eine Rundfahrt durch Budapest in Begleitung einer Deutschlehrerin, die uns die Sehenswürdigkeiten der Donaumetropole kommentierte. Dann traten wir den Heimweg an. Bestärkt in der Feststellung, dass wir unser Freundschaftsnetz vergrößert, weit über die Grenzen ausgebreitet haben.

Walter BISTIKA

## Kežmarok/Kesmark

## Aus dem Leben im HdB Kesmark und der Oberzips

Die Sängerschöre der OG Deutschendorf, Zipser Neudorf und Kesmark unter der Leitung von Erika Imrich bereiten sich gemeinsam zum Auftritt für das Kultur- und Begegnungsfest Kesmark vor.

Am 22. März 2000 besuchte das Haus der Begegnung der evangelische Militärhauptpriester aus der Militär-Hochschule in Liptovský Mikuláš/Sankt Nikolaus Herr Oberst Semko und der evangelische Hauptpriester aus der Bundeswehr Militärdekan Scheffer. Herr Scheffer war zum ersten Mal in der Slowakei und bei dieser Gelegenheit besuchte er auch die evangelische A.B. Holzkirche, das Lyzeum und das HdB, wo ihm Herr Wagner über die Aktivitäten der Karpatendeutschen erzählte.

Im März fand im HdB auch das IKeJA Landesvorstandstreffen statt, wo über die Aktivitäten der Jugendlichen im Jahre 2000 gesprochen wurde.

In den Bezirken Deutschendorf, Zipser Neudorf, Kesmark und Alt Lublau bereiten sich die Schüler der Grundschulen für den Wettbewerb im Vortrag von Poesie und Prosa in deutscher Sprache vor.

Mgr. Vojtech WAGNER

Ein schönes Wort, ein guter Wille, ein Heller zum anderen könnte auch eine Lösung sein. Das Kulturministerium sollte auch mehr an uns denken, an die Minderheit!

Vielen Dank denen, die die Möglichkeit haben uns zu helfen.

Mária KÁNOVÁ



Die ersten Tapferen Ján, Jarka, Denis, Marian, Michal stammen aus der Familie Laczko

Malinová/Zeche

Ein angenehmer Besuch

Am 17. März 2000 erwarteten wir in unserer Gemeinde Zeche 54 Leute aus Deutschland. Es waren die Gäste aus dem Kurort Bojnice/Weinitz, die dorthin zur Kur und zur Erholung kamen. Meistens waren es ältere Ehepaare, die im schönsten und modernsten Kurhaus in Weinitz „Banik“ wohnten.

Um eine Abwechslung in ihren Aufenthalt zu bringen, schlug ihnen Dr. Elischer ein Treffen bei Liedern bei uns in Zeche vor. In den vorigen Jahren besuchten sie schon Schmiedshau und auch Gaidel.

Wir bereiteten für sie Erfrischung, sowie ein Kulturprogramm vor. Sie kamen gegen 19 Uhr an und nach einer herzlichen Begrüßung folgte unser Programm. Die Frauensinggruppe Zlatava bereitete sich Lieder vor, die sie in slowakischer und deutscher Sprache sangen. Die Stimmung war angenehm und locker, die Gesichter der Frauen heiter, was sich auch bei der Interpretation der Lieder zeigte. Die Gäste fesselten unsere Trachten, ihre Farbigkeit, aber auch Materialien. Einen Erfolg hatte auch das Auftreten unserer Kinder, 3 Mädchen, die sangen und tanzten. Besonders lieb war der Auftritt der

noch nicht 6 jährigen Karin Maurová, die mutig und spontan war. Es freute uns, dass das Publikum auf die deutschen Lieder mit dem Beifall reagierte und mit uns sang.

Am schönsten waren aber unformale Gespräche nach dem Programm. Unsere Gäste hoben die Zusammenarbeit der älteren Frauen mit den jüngeren hervor. Es gefielen ihnen 50-60 Jahre alte Lieder.

Die in deutscher Sprache am Tisch mit Erfrischung gesungenen Lieder sangen sie lächelnd mit uns zusammen. Zweifellos positiv wirkte auch ein kurzer Auftritt, dargestellt von unserer netten „Tante Annie“, aber lauten Beifall ernteten auch unsere Majoretten im Rentenalter in kurzen orangefarbenen Röcken aus Krepppapier.

Kurz gesagt, das Treffen war so herzlich und heiter, dass unsere Gäste keine Lust hatten, wegzugehen. Wir nahmen Abschied von ihnen mit den Liedern „Kein schöner Land“ und „Wahre Freundschaft“, mit festen Händedrücken und den Worten - nächstes Jahr auf Wiedersehen!

Elfrída RICHTEROVÁ

Svedlár/Schwedler

„Schbaadla-Treffen“

In unserer Märzausgabe luden Frau Aranka Stigloher und Univ.-Prof. Dr. Ferdinand Klein alle Menschen guten Willens zum 5. Pfingsttreffen nach Schwedler ein, das vom 10. bis 12. Juni d. J. in Schwedler stattfindet. Mit einem Gedicht lädt sie auch der Vorsitzende der OG des KDV Franz Richweis ein:

Schwedler - Schbaadla...

Rings umrahmt von hohen Bergen steht ein kleines Dörfelein, wo der „Buchwald“ schaut zu Tale und durchs Dorf die Göllnitz fließt.

Leise rauschen deine Wälder, wenn der Abend zieht ins Tal, wenn in „Schwedler“ Glocken klingen rauscht es mir wie ein Choral.

Lieber Gott, tu uns beschützen dieses einzig schöne Tal, dass wir uns in seinen Gründen noch treffen soll'n vieltausendmal...

Korrektur

In der Folge 2/2000 unseres Blattes kam es im Beitrag unter dem Titel „Hallo, liebe Hunsdorfer!“ zu einem Irrtum. Herr Ernst Bittner, wohnhaft in Kanada spendete für seine liebe verstorbene Gattin 1.600,- DM und für seine lieben Eltern 550,- DM. Insgesamt spendete Herr Bittner 2.150,- DM.

Ludwig FASSINGER  
Verantwortlich für die Verbesserung

Žilina/Sillein

Aus dem Leben des KDV in Sillein

Am 22. 2. d. J. wurde in unserer OG die Jahresversammlung mit Neuwahlen abgehalten. Sehr zahlreich waren die Mitglieder erschienen. Nach dem Jahrestätigkeitsbericht beteiligten sich die Mitglieder rege an der Diskussion, wobei zwei Programme festgelegt wurden: Beim Konversationstreffen jede Woche die Sprachkenntnisse der Mitglieder zu vertiefen und der Jugend in allen Bereichen ihrer Tätigkeit besondere Sorgfalt angedeihen zu lassen. Es wurde auch des verstorbenen Vorsitzenden Ing. T. Hogh in einer Schweigeminute gedacht. Er fehlt uns.

Für das nächste Jahr wurden diese Vereinsfreunde gewählt: Ing. Josef Daubner zum Vorsitzenden, Ernst Richter zum Stellvertreter, M. Chobot zur Kassiererin, Ing. L. Faschiang zur Kulturreferentin und für die Jugend ist A. Cicanitsch zuständig.

Nachher wurden bei gutem Hausgebäck und Kaffee einige schöne Volkslieder gesungen. Alle waren sichtlich zufrieden und wir wollen unsere OG weiter vergrößern und die Arbeit verbessern.

JD

Leserbriefe

Die Ortsgruppe Brück - Brandenburg meldet sich

Wir möchten mal das Problem Nachwuchsarbeit für unsere Gruppe aussprechen. Sicher gibt es gleiche Probleme in anderen Gruppen.

Wir sind im Altersdurchschnitt: unter 60 Jahren 2 Mitglieder, davon 1 Frau; von 60 bis 65 Jahren 7 Mitglieder, davon 5 Frauen; von 65 bis 80 Jahren 41 Mitglieder, davon 22 Frauen.

Wir im Internet

Werte Damen und Herren!  
Es war für mich eine freudige Überraschung, dass man auch im Internet etwas über die Geschichte der Stadt Kesmark erfahren kann. Meine Freude ist einer tiefen Bestürzung gewichen, als ich den Bericht gelesen hatte.

Es ist mir unverständlich, wie die dafür verantwortliche Stelle eine Publikation mit so vielen orthographischen Fehlern, falschen Wort- und Satzstellungen, sowie ungeeigneten Übersetzungen für so ein weltweites Medium, das Internet, zur Veröffentlichung freigeben kann.

Wir präsentieren uns als Karpatendeutsche und machen uns mit solchen Berichten lächerlich.

In unserem Verein sind viele Mitglieder der älteren Generation, die noch deutsche Schulen besuchten und daher die deutsche Rechtschreibung beherrschen. Warum werden sie in solchen Angelegenheiten nicht um Rat gefragt?

Um weiteren Blamagen zu entgehen, sollte dieser Bericht aus dem Internet gelöscht und durch einen in fehlerfreiem Deutsch ersetzt werden.

Eleonore SIMAK

ECHOS

Die Karpatendeutschen im Internet

Wie in der Nummer 2/2000 erwähnt wurde, sind wir, die Karpatendeutschen, auch schon im Internet. Es dauerte nicht lange und die ersten Landsleute aus der ganzen Welt meldeten sich. Nur ein paar Antworten:

● Frau Edith Kaiser aus Nürtingen, geboren in Zeche/Malinová findet unsere Internet - Seite sehr gut: Großes Kompliment. Macht weiter so!

● Herr PhDr Thomas Reimer aus Albany, New York-USA findet es „Großartig, toll und herzerweichend, ...bin ich gluecklich, dass die Heimatverbliebenen eine so gute Webseite haben“.

● Oft wird aber verlangt, dass nicht nur statistische Daten vorhanden sind, sondern auch aktuelle Informationen. Man will wissen wie es „dahaam“ aussieht, was machen unsere in meinem Dorf, wann gibt es Veranstaltungen, die ich auch gerne sehen möchte. Und das alles macht doch unsere Zeitung Karpatenblatt.

● Es ist gut, dass es zu positiven Gesprächen zwischen Herrn Pöss und Frau Greser, gekommen ist und dass man sich geeinigt

hat, dass auch das Karpatenblatt auf der Webseite sein wird. So werden unsere Landsleute - egal wo sie leben, eine prompte und komplexe Information haben. Egal ob man jetzt in Hoppgarten, Zeche, oder in New York lebt, die Zerstreung der Karpatendeutschen ist nicht mehr so ein großer Nachteil. Das Internet verbindet uns. Ab März ist es so weit und das Karpatenblatt wird auch auf der Webseite der Karpatendeutschen erscheinen.

● Ein weiterer Schritt ist also, die Webseite zu aktualisieren. Schon jetzt wäre es gut, wenn man sich Gedanken machen würde, auch die Karpatenpost auf die Internet Seite zu bringen. Wir sind eine zu kleine Minderheit, um auf mehr Webseiten zu sein. Wir werden versuchen, diesen Weg zu gehen.

Bc Eduard OSWALD

WIR WAREN ZU BESUCH

# Kniesen

... wo die Kälber niesen,  
wo die Gäns zum Opfer gehn  
und die Ziegen Paten stehn!

Sicher verzeihen mir die Landsleute aus Kniesen, aber auch die in der Welt zerstreuten, dass ich mein Erzählen über ihren Geburtsort mit diesem Slogan beginne. Es gibt viele Sagen von der Entstehung dieser witzigen Verse, die bis heute bekannt sind, weil sie bei ihrem Aussprechen ein Lächeln im Gesicht auch bei dem größten Griesgram hervorzaubern. Nicht nur Leute, die ihren Geburtsort, ihre Heimat lieben, sondern auch Historiker geben mir recht, dass Kniesen am Schicksal der Zips mit gleichem Mass teilnahm, wie die anderen Zipser Städte, Städtchen und Gemeinden. Auch Kniesen ist auf seine Landsleute und Persönlichkeiten stolz, die seine bewegte Geschichte bildeten. Und gerade in diese nordöstliche Ecke der Zips begab ich mich an einem Frühlingssamstag. Kniesen lag immer ein bisschen abseits von historischen Ereignissen. Es bedeutet aber nicht, dass sich von seiner Gründung an bis heute dort nichts ereignete. Kein bedeutendes Ereignis umging es, ob es schon um Kriegskonflikte ging, oder um Ereignisse, welche die Zipser Städte und Gemeinden nach dem Zweitem Weltkrieg betrafen. Kniesen erlebte Zeiten seines Ruhms, aber auch Zeiten, die seiner Entwicklung mißgönnten.

Die erste und bis jetzt auch einzige vorhandene Erwähnung von Kniesen kommt aus dem Jahr 1286, in der die Gemeinde mit dem heutigen Namen Knysen erwähnt wird. Es bedeutet, dass schon in dieser Zeit die Deutschen die Einwohner bildeten. Historiker nehmen an, dass Kniesen (Hniezdne) schon im Jahr 1262 Scholtisprivilegien bekam. Der Name der Gemeinde überdauerte 7 Jahrhunderte und wurde nur wenig verändert: Gniezda, Gnezen, Gnezt, Gniesna, Gnizda, aber auch Gentz. Man sagt, der heutige slowakische Name Hniezdne kommt aus dem polnischen gniazdo - hniezdo (Nest). In den Jahren 1412- 1772 gehörte es zu den Ortschaften der polnischen Verpfändung zusammen mit Podolinec (Pudlein) und Stará Ľubovňa (Alt Lublau), die seit dem Jahr 1774 die Provinz der 16 Zipser Städte bildeten. Zur Stadt wurde Kniesen dank des ungarischen Königs Sigmund im Jahr 1412 erklärt (es war am Mittwoch nach Ostern). Dieses Recht verlor die Stadt laut Anordnung der Zipser Gespanschaft im Jahr 1885.



Ein Gruß aus Kniesen. Die römisch-kath. Kirche des hl. Bartholomäus, das Interieur der Kirche, der Altar des hl. Johannes des Täufers, das Panorama der Gemeinde.

Kniesen trug gemeinsame Schicksale wie die anderen Zipser Städte. Den Ruhm brachte ihm das hohe Niveau von Handwerken und Zünften, die hier schon seit dem 16. Jahrhundert bekannt waren. Zu den ersten bekannten Handwerken gehörten Brauermeister, Schmieder, Schneider und Schuhmacher, die ihre Ware nicht nur auf den Jahrmärkten zu Hause, sondern auch im benachbarten Polen verkaufen konnten. Als Interessantes erwähne ich, dass man in den Eintragungen der Brauerzunft aus dem Jahr 1668 schreibt, Bier dürfen gleichzeitig zwei Meister verkaufen, aber nur einmal in 8 Tagen. Jeder von uns erinnert sich mehr oder weniger gern an die Schulzeit. Die Geschichte der Schule beginnt schon im 15. Jahrhundert, als das Schulgebäude an der Kirche stand. 1840 wurde aus Mitteln des Kaisers Ferdinand V. das neue Gebäude gebaut. Die lebenden Zeugen erinnere ich nur an die Namen Alexander Kollbay, Maria Gondžinska, Edith Hesse, Franz Lindenthal und viele andere.

Seit dem Jahr 1820 dient den Gläubigen die römisch-katholische Kirche des hl. Bartholomäus. Das Gebäude des Rathauses, das seinem Zweck bis heute dient, wurde 1880 gebaut. Beim Blättern in historischen Eintragungen umging ich auch die

Einwohnerzahl und ihre nationale Struktur nicht. Die höchste Einwohnerzahl in ihrer Geschichte erreichte die Gemeinde im Jahr 1850 (1341), dann 1880 (1295, davon 1034 Einwohner deutscher Nationalität). In der Gegenwart hat Kniesen 1355 Einwohner, davon meldeten sich zur deutschen Nationalität bei der letzten Volkszählung 18 Einwohner.

Nicht nur Kniesen, sondern alle Zipser Gemeinden erlebten während ihres Bestehens Jahre berühmter Geschichte, Blütezeit der Handwerke, des Kultur- und Gesellschaftslebens, an dem im bedeutenden Mass gerade die Deutschen teilnahmen. Die Zips erlebte auch bewegte Kriegsjahre und was diese nicht zu zerstören und zu verwüsten vermochten, beendeten Naturkatastrophen und Epidemien. Zur Ehre der Gründer des Ruhms und guten Namens ihres Geburtsortes trug auch das friedliches Zusammenleben von Deutschen mit Slowaken, Polen und Russinen bei. Leider beraubten die Ereignisse des II. Weltkrieges auch die ehrlichsten Einwohner der Gemeinde um Illusionen und Freude aus dem Leben. Ihren Geburtsort mußten über 500 Deutsche verlassen, später wurden ca 100 interniert, von denen nur ein geringer Teil bis heute in der Gemeinde blieb. Die Schicksale von Vertriebenen und eine neue Heimat suchenden Leuten sind uns einigermaßen bekannt, auch wenn viele von ihnen bis heute mit einem Geheimnis umhüllt sind. Es wird uns freuen, wenn uns noch lebende Zeugen dieser Zeit - Landsleute aus Kniesen - in die Redaktion schreiben.

Ich schließe das große Buch der Geschichte der ehemaligen stolzen Zipser Stadt und im Gedächtnis kehre ich in die Gegenwart zurück. Ich steige aus dem Bus aus, der mich vor die alte Schule brachte und denke nach, wo ich anfangen soll. Es half mir der Zufall. Aus der Ortskirche kommen von der gerade beendeten Morgenmesse in kleinen Gruppen die Gläubigen heraus. Im Gesprächswir höre ich Deutsch. Ich bleibe bei Frau Eleonore Šimonik, Elisabeth Kiszelyi und Rosi Kschenschigh stehen. „So wurden wir alt, die Kinder wuchsen uns auf, heirateten, gingen aus dem Geburtsort weg und von uns Deutschen blieb so herzlich wenig. Wir leben nur mehr mit unseren Erinnerungen“. In einem kurzen aber wertvollen Gespräch verweile



Kniesen - die Hauptstraße

ich auch mit Frau Elli Scholtz-Simak. Diese von Energie sprühende Frau ist die lebende Legende der Geschichte von Kniesen. Sie legt mir nur einen Wunsch ans Herz, die Reinheit der Sprache in unserem Monatsblatt und lädt mich zu Besuch ein. Leider wurde uns ein weiteres Treffen nicht gegönnt und so richte ich aus: „Ich komme, geehrte Frau Elli sicher vorbei. Mit Ihnen kann man sich nämlich immer über etwas unterhalten!“ Unsere Landsleute aus Kniesen sind im KDV in Kesmark organisiert, wo sie zu den sehr aktiven Mitgliedern gehören.

Ich spaziere auf der Winter- und auch Sommerseite der Hauptstraße, ich mache noch auf dem Friedhof halt, - dem stummen Zeugen längst vergangener Zeiten. Pünktlich zur vereinbarten Zeit treffe ich mich mit dem jetzigen Bürgermeister Herrn Štefan Kračák (1938). Im gemütlichen Arbeitszimmer des rekonstruierten Rathauses spielen sich gegenwärtige Schicksale der Gemeinde ab. Wunderschöne Holztafelung, Boden und Türen des Rathauses stellten hiesige Meister her. Es liess sich dabei auch die Geschicktheit des Bürgermeisters nicht verleugnen, der Absolvent der Bau- und Holzgewerbeschule in Prešov ist. Ich teile mit ihm Freuden und Leid seines Berufs, weil diese vielleicht jeden Bürgermeister in der Slowakei begleiten. Das größte Problem ist auch in Kniesen die hohe Arbeitslosigkeit (über 32%) und Mangel an Geld. Er ist der Bürgermeister einer Gemeinde, die eines des größten Gemeindegebietes im Kreis besitzt. (zusammen mit Forst im Militär-Gebiet 2590 ha) Arbeitsmöglichkeiten gibt es wenig. Die landwirtschaftliche Genossenschaft und die Firma Zamer orientieren sich auf die Futterproduktion und Schweinezucht. Die Gemeinde allein bietet Arbeitsmöglichkeiten für 15-20 Saisonarbeiter. Die Gemeinde stellt 17 Angestellte in der Gemeindeverwaltung und in der Tischlerwerkstatt an und kümmert sich um das Forstrevier der Gemeinde im Ausmass von 1521 ha. Auch in der Kreisstadt Alt Lublau (Stará Ľubovňa) wurden alle größeren Betriebe aufgelöst. Ich frage den Bürgermeister nach seiner Beziehung zu den Deutschen. Begeistert antwortet er mir, die Gemeinde unterhalte lebendige Beziehungen mit den in Deutschland lebenden Landsleuten, von denen v. a. Herr Wilhelm Nigrini der Initiator der Sammlung für die Renovierung von Altären in der Ortskirche war. Die deutsche Messe fand gerade bei ihrer Installation statt. Die Messe las der Pfarrer Herr Meersmann. Ich komme dem Wunsch des Bürgermeisters nach und auf diese Art grüße ich alle Landsleute aus Kniesen und bedanke mich bei ihnen für finanzielle und moralische Hilfe. Sie sind in ihrem Geburtsort immer herzlich willkommen.

Das gegenwärtige Kultur- und Gesellschaftsleben konzentriert sich im neuen Kulturhaus. Sein



Ruhestätte der Kniesner Vorfahren

Gehalt sind die Gemeindebibliothek, Aktivitäten der Grundschule und des Kindergartens. Auch hier lebt die junge Generation im Disco-Rhythmus. Man vergißt auch Fasching nicht und Treffen mit Rentnern und Müttern anlässlich des Muttertages.

Ich nehme Abschied von Herrn Kračák und seiner Frau Marta (die nebenbei die Tochter von Stefan Alexy ist und selbst Leiden der Evakuierung deutscher Einwohner erlebte) mit dem Versprechen, dass auch mittels unseres Monatsblattes seine Leser über die Vergangenheit und auch Gegenwart von Kniesen nicht nur in der Slowakei, sondern auch in weiter Ferne erfahren.

Mein letzter Blick gehört der herrlichen Kirche, den Bürgerhäusern mit erhaltenen Fassaden, aber auch ebenerdigen Häusern, windend sich an der Hauptstraße, die den Süden und Norden Europas verbunden hatte. Sicher machte sich mancher Händler oder Handwerker aus Kniesen auf ihr nach seinen Geschäften auf den Weg, um schon damals den Ruhm seines Könnens und seiner fleißigen Hände zu verbreiten.

P.S. Irgendwo las oder hörte ich, dass der deutsche Name aus „Knie sehen“ stammt. Ob es stimmt, weiß ich nicht, das könnten unsere Leser beurteilen.

Vladimír MAJOVSKÝ



Die Hinterhöfe der Gemeinde

Fotos: Autor

## OSTERFEIERTAGE

bringen für das Christentum eine neue Hoffnung durch Christi Auferstehung. Besonders in diesem Jahr. Das Jahr 2000 ist ein symbolträchtiges Jahr. Wir feiern nicht nur ein neues Jahrtausend. Das Christentum, die zahlenmäßig größte Weltreligion, feiert seinen 2000. Geburtstag, genauer gesagt den Geburtstag seines Stifter Jesus Christus. Alljährlich erinnert sich die ganze christliche Welt auch an seine enge Beziehung zu Gott, seine Fähigkeit, Kranke zu heilen, seinen ethischen Anspruch und die Bereitschaft, für seine Sache auch zu leiden. Und diese Zeit ist in heutigen Tagen wieder da. Die Botschaft seines Todes und der Auferstehung sollen wir in unseren Seelen mit aller Ehre erfüllen.

Mit den Osterfeiertagen sind verschiedene Bräuche und Sitten verbunden, manche überlebten bis heute.

**PALMENTRAGEN** - die Kirche leitet den Brauch des „Palmentragens“ aus dem Johannevangelium ab, wo das Volk Jerusalems erzählt, es habe Palmzweige zur Ehre Jesu bei dessen Einzug in die Stadt getragen. Daraus entwickelte sich dann ab dem 8. Jahrhundert die kirchliche Palmenweihe. Tatsächlich ist aber dieser Brauch viel älter: Zahlreiche Belege weisen darauf hin, dass es schon in den frühesten Tagen der Entwicklung der indogermanischen Kultur ein grosses Frühlingsfest gab, in dessen Mittelpunkt von Indien über Griechenland bis Schweden solche Riten standen, die den sogenannten „Baum- und Zweigesegen“ zum Inhalt hatten. Die schwedischen Felsbilder aus der frühen Bronzezeit gestatten einen guten Einblick in dieses uralte Brauchtum, dessen Sinnbild der „Lebensbaum“ ist.

**DER GRÜNDONNERSTAG** - am „Gründonnerstag“ beginnen die eigentlichen Kartage: Der Volksglaube bringt den Namen des Tages gerne mit der Farbe in Zusammenhang, die als „Neukräutersuppe“ auf den Tisch kommt. „Gründonnerstag“ ist aber auch eine Bezeichnung aus der Kirchensprache und man meint damit den Tag der „Grünlinge“, der losgesprochenen Büsser, die wieder in die Gemeinschaft der Gläubigen zurückkehren dürfen. In vielen Gegenden heisst der Tag auch „Atlasstag“, was so viel wie „Ablassstag“ bedeutet. Die katholischen Priester gewänder dieses Tages sind daher grün... Aber auch in diesem Fall steckt hinter der kirchlichen Überdeckung ein alter Volksglaube: Der Donnerstag ist schon von Haus aus der Tag des Gewitter- und Donnergottes Donar (Thor) und seine Bedeutung wird wohl durch den „Gründonnerstag“ noch gesteigert.

Zahlreiche Arbeitsverbote weisen noch heute darauf hin, dass der Tag des Donar oder Thor ein hoher germanischer Festtag war, dessen Ansehen die Kirche durch zusätzliche Verbrämungen in ihrem Sinne weiter steigern wollte.

**DER KARFREITAG** (Kartag) - der Sinngehalt dieses Tages könnte auf die Deutung heidnischen Runenwissens zurückgehen, nämlich auf die Rune KAUN, für Könner, Spender, Zeuger. Ein Freudentag über die sichtbare Zeugkraft in der Natur. Dieser Tag wurde durch die christliche Umwertung zum „Kara“-Tag (kara = die Wehklage, die Trauer) und damit zum Trauertag zugleich. Aus kosmischer Sicht aber endet hier symbolisch das Lebensjahr des Menschen, aber es ist nur ein Übergang. Das Alte stirbt, das neue Leben schon gezeugt. (kb-m)

# Sitten und Gewohnheiten zu Ostern im Schmöllnitz

Der Frühling in den Bergen, wo meine Heimat liegt, kommt später. Er ist noch ohne Blumen, nur schwache Knospen sind auf Bäumen und Sträuchern zu sehn, aber die Bächlein von den Bergen fließen hurtig vom Eise befreit ins Tal, um sich mit den Wellen des Mutterbaches zu vereinen. In diese Frühlingszeit fallen die Ostern.

Die Fastenzeit, die am Aschermittwoch anfängt, wurde streng eingehalten. Der erste Fasttag hatte seine Privilegien. Zu Mittag wurden Piroggen und Abends Hirsebrei gegessen (diese Speisen wurden als Symbol für Groß- und Kleingeld betrachtet). An diesem Tag durfte auch der Putapranfein/Butterbrannt-

wein/ nicht fehlen. Er wurde heiß getrunken - als Mittel gegen Insektenstiche.

**Karfreitag.** - Das heilige Grab wurde reichlich mit blühenden Zimmerblumen geschmückt. Vor dem Grabe hielten zwei Schächler Wacht - Bergleute in ihrer Tracht mit Tschako und Lanze versehen wurden jede Stunde von anderen zwei Schächlern abgelöst. An diesen Tag verstummten auch die Glocken, die laut Legende nach Rom wanderten - sie wurden durch Rasseln ersetzt.

**Ostersamstag.** - Mittags beeilten sich die Mädels zum Bach oder Brunnen, um mit fließendem Wasser das Gesicht zu waschen. Jede wollte ja das ganze Jahr frisch und flink sein. Die Auferstehung gehörte zu den schönsten Kirchfesten und wurde dementsprechend mit großem Prunk gefeiert. Wenn das Geläut unserer 3 Glocken erklang, war der Klang so schön und voll, als hätten die Glocken im Schweigen des Karfreitags neue Kräfte gesammelt. Nach der Auferstehungsfeier

beeilten sich die Gläubigen nach Hause, um sich nach der langen Fastzeit an den reichlichen Speisen zu erfreuen.

**Ostersonntag.** - Frühmorgens wurde Schinken, Butter, Brot, Eier, Salz in ein Körbchen gelegt, auch eine Flasche Wein fehlte nicht, alles wurde mit einer Serviette überdeckt. In der Frühmesse wurden die Speisen geweiht. Nach der Messe eilten besonders die Jugendlichen im Laufschrift nach Hause. Daheim angekommen, ging man mit den geweihten Speisen um das Haus herum, erst dann wurde der Eintritt ins Haus gestattet. Gemeinsam setzte sich die Familie zum Frühstückstisch. Als erstes wurde ein Ei geschält und auf so viele Teile geteilt, wieviel Mitglieder in der Familie waren.

## Esti SENČÁK

Jeder bekam einen Teil. (Der Sinn, dass die Familie zusammen bleibt)

Von den geweihten Speisen bekamen auch die Haustiere ihren Teil. Nach dem ausgiebigen Frühstück rüstete man sich in die Kirche. An diesem Tag wurde die lateinisch gesungene Figuralmesse mit kompletter Chormusik abgehalten.

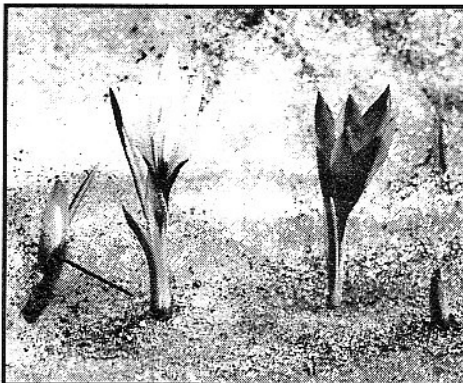
**Ostermontag.** Für alle Mädchen in unserem Städtchen ein Schreckgespenst. Die Bader waren da mit ihrer obligaten Frage „ist erlaubt zu baden?“ Gebadet wurde mit Parfüm und mit Wasser /leicht bespritzt, das steigerte sich bis..... Ich möchte nicht meine zwei Erlebnisse beim Baden übergehen und schildere sie so, wie ich sie erlebt habe.

Es war in meiner Jugendzeit. Ausser anderen kam auch ein Freund von mir mit seiner Frage „ist erlaubt zu baden?“ Wasser war keines im Hause, weil ich meine Pappenheimer kannte. Da kein Wasser da war, zog er mich auf den Hof. Ich vergaß, dass dort eine Pumpe war, ein leerer Eimer, den pumpte er voll und begoß mich von oben bis unten. Ich schnappte nach Luft, wie ein Fisch auf trockenem Boden und ging mich umkleiden. Das nächste Jahr kam es noch besser. Diesmal endete ich im Mutterbach, der vor dem Hause floss. Es war ein komplettes Baden mit Kleidung und Schuhen. Nach dieser „Reinigung“ hatte ich die Nase voll und ging dieser Sitte aus dem Wege...

Nach solchen Leistungen werden die Bader auch noch mit Schinken, Gebäck, Wein oder Scharfem bewirtet. Ich frage, wo bleibt die Gerechtigkeit? Am Osterdienstag konnten ja die Mädels Vergeltung üben, aber es war schon Arbeitstag, da waren die Mädels nicht mehr so aktiv.

So verlebten wir Schmöllnitzer in unserem schönen Städtchen die Ostern in Frieden und Freude, gemeinsam mit Slowaken und Ungarn, mit Evangelischen und Juden, ohne Zwist und Hader, achteten die Sitten anderer Mitbürger viele Jahre. Es war einmal.

Boten des Frühlings



Ein Ehrentag mit Enthüllung einer



## Gedenktafel für Thomas Mauksch, Ivan Stodola und Druckerei Paul Sauter

Am 15.03. begann im Kulturhaus in Kesmark ein feierlicher Akt. Unter der Leitung von Mgr. Milan Choma haben Studentinnen der „Schola Humanitas“ den Lebenslauf von Thomas Mauksch und Ivan Stodola vorgeführt, wobei auch die Druckerei von Paul Sauter erwähnt wurde. Die Vorführung wurde mit Dias begleitet. Der Kirchenchor unter der Leitung von Frau Mária Šimanská und die Sängerguppe des KDV unter der Leitung von Erika Imrich und Frau Marta Oňa haben mit Liedern auch beigetragen.

**Thomas Mauksch** (1749-1832) wurde in einer Fleischerfamilie in Kesmark geboren, wo er die Volksschule und das Gymnasium besuchte. Ursprünglich sollte er den Beruf seines Vaters erlernen, aber er hatte kein Interesse dafür. Mauksch studierte in Leipzig Theologie, kam nach Bartfeld als Pfarrer, wo er aber nur 2 Jahre verweilte. Von Bartfeld kam er nach Groß Schlagendorf, war dort 16 Jahre als Pfarrer und hat innerhalb von 2 Jahren eine Kirche und ein Pfarrhaus errichten lassen. Die Nähe der Hohen Tatra und die schöne Natur mit reichhaltiger Flora zog ihn immer heraus. Er war der Gründer der Tatrafloristik - Botaniker und führte viele bekannte Botaniker und Wissenschaftler durch die Tatra, so wie den Engländer Townson, den Schweden Wahlenberg, den Ungarn Kitabel u.a., die auch Maukschs Namen in wissenschaftlichen Arbeiten verewigt haben. Mauksch schrieb viel über die Flora der Hohen Tatra und der Zips. Nach Kesmark zurückgekehrt, beschäftigte er sich mit Weinverkauf und erforschte weiter die Hohe Tatra. Thomas Mauksch starb am 10. 2. 1832. Wo er beerdigt ist, ist nicht bekannt. Es ist aber möglich, dass er in der Gruft unter der Holzkirche seine letzte Ruhestätte fand.

**Ivan Stodola** (1888-1977) geboren in Liptovský Mikuláš /Sankt Nikolaus studierte in Kesmark, wo er im Jahre 1906 auch sein Abitur ablegte. Er war der Gründer der modernen slowakischen Schauspiels und ein guter Arzt. Er war der Gründer und Organisator im Kampf gegen die Tuberkulose und war während des Krieges Gaurzt im Liptauer Bezirk und Tatragebiet. Dr. Ivan Stodola schrieb auch viele Theaterstücke. Seine letzte Ruhestätte befindet sich im National Friedhof in Martin.

Die Druckerei Paul Sauter gegründet 1880 existierte bis 1928 im Haus in der Hauptgasse 33. Es wurden dort Karpatenblatt, Karpaten-Post und viele Bücher in deutscher, slowakischer und ungarischer Sprache sowie Ansichtskarten, Prospekte und Zeitschriften gedruckt. Das Gebäude übernahm im Jahre 1928 die Schuhfirma Bata.

Nach der Beendigung des Programmes im Kulturhaus gingen die Teilnehmer zum Haus in der Hauptgasse 33, wo Thomas Mauksch und Dr. Ivan Stodola wohnten und die Druckerei untergebracht war, um an der Nordseite die Gedenktafel zu enthüllen. Mit einem Lied, gesungen von der Sängerguppe des KDV, einer Ansprache von Bürgermeister Ing. František Grohola und einem Lied, gesungen vom Kirchenchor wurde dieser Ehrentag beendet.

Für die Zukunft werden noch mehrere solche Ehrentage stattfinden. **Wally DETERS**

## Poesiekränzchen

### Frühlingsrausch

Der erste Sonnenstrahl durchbrach,  
der dichten Wolken düst' res Grau,  
die Wiesen, Wälder werden wach,  
der Frühlingshimmel schmückt sich blau.

Leise zieht ein lauer Wind  
durch Natur und mein Gemüt,  
dies hoffnungsvolle Zeichen sind,  
die zur Frühlingspracht erblüht.

Mit abertausend bunten Blumen,  
schmückt die Natur ihr Frühlingskleid,  
Schneeglöckchen, Primeln, Anemonen,  
durchbrechen des Winters Einsamkeit.

Im Wald beleben alle Nester,  
Frühlingsweisen voller Wonnen  
zitschert das Waldorchester;  
ein neues Leben hat begonnen.

Der Frühling ist auch Zeit der Liebe,  
des Herzens heimlich' Sehnsuchtsaustausch,  
Seelenwärme weckt beglückend' Liebestriebe,  
angeregt vom betörend' Frühlingsrausch.

E. HUNSDORFER



## AUSTELLUNG

Philipp Melanchthon:  
BRIEFE FÜR EUROPA

Im alten evangelischen Lyzeum in Pressburg konnte man in der Zeit von 18. März bis 10. April eine sehr interessante Ausstellung sehen. Es war eine internationale Wanderausstellung zum 500. Geburtstag Philipp Melanchthons, welche von dem Melanchthonhaus in Bretten veranstaltet und durch das Land Baden-Württemberg gefördert war. Nach vielen Präsentationen, zuletzt in Ungarn und in Preschau, kam sie nach Pressburg. Nach der Meinung der Fachleute hatte Philipp Melanchthon in der Slowakei noch grösseren Einfluß bei dem Eintritt der Reformation als Martin Luther, und deswegen ist es sinnvoll, über diese große Persönlichkeit auch ein wenig mehr zu sagen.

Baden-Württemberg ist Heimat dieses großen europäischen Mannes: in Bretten am 16. Februar 1497 geboren, in Pforzheim Lateinschüler und in Heidelberg und Tübingen Student. Dann wirkte er bis zu seinem Tod am 19. April 1560 an der Universität in Wittenberg. Als Humanist forderte Melanchthon die Rückkehr zu den Quellen und damit zu den altsprachigen Originaltexten. Quelle der Erkenntnis und Grundstein seines Glaubens war die Bibel. Er unterstützte freundschaftlich Luther bei der Übersetzung der Bibel ins Deutsche. Wegen seinen unschätzbaren Leistungen bei der Reform des Schulwesens wurde er „Praeceptor Germaniae“ - „Lehrer Deutschlands“ genannt. Nach Luthers Tod wurde Melanchthon zum führenden Reformator in Deutschland.

Welche Beziehungen hatte Melanchthon zu unserem Land? Durch seinen reichen Briefwechsel mit den Adeligen und den Magistraten der Städte, aber auch mit seinen Studenten, die aus der Slowakei nach Wittenberg zogen und wieder in ihre Heimat zurückkehrten, war Melanchthon unbestrittener Wortführer der Reformation gewesen. Enge Beziehungen pflegte er zu seinem Schüler Leonhard Stöckel in Bartfeld (1510-1560), Autor der Confessio Pentapolitana und des Kommentars zu Melanchthons Loci communes. „Praeceptor Hungariae“ - „Lehrer Ungarns“, so wurde Stöckel wegen seinen Leistungen genannt. Den ausgedehntesten Briefwechsel pflegte Melanchthon neben Stöckel mit dem Pressburger Christoph Preuss (49 Briefe sind bekannt). In Wittenberg studierten in den Jahren 1522 bis 1555 allein aus der Zips 20 Studenten (aus Ungarn 442 Studenten). Durch die Entsendung von Pfarrern, die in Wittenberg ordiniert wurden, hatte Melanchthon wesentlichen Anteil an der Festigung der evangelischen Kirche in der Slowakei. Ondrej PÖSS

## ≡ Schicksal eines Vertriebenen ≡

## Teil XIII.

Die allgemeine Wirtschaftslage hatte sich in der „Westzone“ bedeutend gebessert und mir wurde klar, daß ich in der Landwirtschaft nicht weiter bleiben wollte! Mein Arbeitskollege aus dem Kuhstall wurde in die Lehrerbildungsanstalt in Straubing aufgenommen, unterstützt von seiner Familie. Mit meinen Sparrücklagen konnte ich mir in der Stadt ein Zimmer mieten und meldete mich beim Arbeitsamt an.

Vorher konnte ich noch ein freudiges Wiedersehen mit meiner Familie in Korbach feiern. Wenige persönliche Mitbringsel von zu Hause konnte ich in Empfang nehmen. Die Verhältnisse in Hessen waren nicht besser als in Bayern, im Gegenteil und ich entschloß mich, in Niederbayern neu anzufangen. In der Not habe ich gelernt, vom alten - neues zu machen. Als ich eine Eisenbahnerjacke erworben hatte, habe ich diese gewaschen, in Teile zerlegt, gebügelt und in einer Schneiderei zusammennähen lassen. Das war mein erstes „Ausgehstück“ nach dem Kriege. Von einer braunen Ami-Decke ließ ich mir einen Skianzug anfertigen und bekam immer mehr Spaß am Nähen, schon aus Sparsamkeitsgründen! Bei dieser Schneiderei Neymeier mit ca fünfzehn Beschäftigten war eine Lehrstelle frei und hatte mich mit 24 Jahren dafür beworben. Aber es wurde nichts daraus, war ich immer noch ein „Zugeroaster“ und scheinbar haben sie mich nicht für ernst genommen. Was sollst, vielleicht war es Schicksal und sollte nicht sein, wäre wahrscheinlich ein tapferes Schneidertein geworden? So bekam ich eine Anstellung in einer Holzspielwaren-Werkstätte, wo ich nur ein halbes Jahr blieb, da ich eine bessere Verdienstmöglichkeit in einem Malereibetrieb fand. Es war ein Betrieb von einem Sudetendeutschen mit ca 30 Beschäftigten, meistens arbeitslose Offiziere von Schlesien und Ostpreußen, die nicht - wie ich - in ihre Heimat fahren konnten und in Bayern

seßhaft wurden. Ausgereinigten Foto-Glasplatten haben wir Christbaumschmuck gefertigt, die Gläser wurden mit Engeln und Weihnachtsmännern bemalt und mit Aufhängern versehen. Wir amüsierten uns über die Negative von Partei-Bonzen, Hitlerjungen und SA-Leuten.

## Teil XIV.

Weiteres wurden auf Wehrmachts-Uniformknöpfe Edelweis, Enzian und Fliegenpilze gemalt, die an die Trachtenfabriken geliefert wurden. Durch verschiedene Triks beim Malen (z.B. 100 Stück auf einmal) hatte ich im

## Geza ROTH

Accord zu viel verdient (halbtags 14.-RM) damals viel Geld und durfte nur halbe Tage in der Woche arbeiten. Nachmittags hatte ich frei, war auch ganz schön und am Abend spielte ich in einem Quartett im „Cafe Konrad“ Schlagzeug. Von Amerikanern hatte ich die Spiellizenz erhalten, da ich ja entnazifiziert war. Im Lokal verkehrten auch Polen und wir mußten leider manchen von ihnen selbstgebrannten „Fusl-Schnaps“ hinunterschlucken.

Dann fand ich endlich, was ich mir ersehnt hatte, Anstellung bei der Firma Backofen & Grünzweig einer Lebensmittel-Großhandlung als Lagerhalter. Dort habe ich die Touren für die Belieferung der kleinen Geschäfte in der Umgebung zusammengestellt. Das war mein Beruf und war sehr glücklich damit, bis nach 1 1/2 Jahren in der Stadt ein Lebensmittelgeschäft zur Verpachtung frei war, da die Nachricht kam, daß sein Besitzer in Rußland verstorben war. Es war vor der Währungsreform 1948 und konnte den Laden mit alten Reichsmark übernehmen und war an meinem Ziel angelangt. Durch die gute Beziehung zum Großhandel konnte ich mein Geschäft mit Waren vollstopfen und in den nächsten Tagen waren es dann alles gute, neue Deutsche Mark. Nach der Währungsreform gab

es gleich alles mit neuem Geld zu kaufen, nur die Menschen besaßen damals nicht mehr als 40,- DM pro Kopf. Mit Freude kaufte ich mir ein Motorrad, Ledermantel, Lederhose und Haferschuhe, was schon immer mein Wunsch war. Nach den Jahren harter Arbeit und Entbehrung darf man das auch ruhig sagen? In dieser Zeit lernte ich bei der „Liedertafel“ meine zukünftige Frau, eine Gablonzerin kennen. Nach fünf Jahren Selbstständigkeit wurde das Geschäft samt Haus verkauft und ich hätte als Flüchtling nur 8000 DM Aufbaukredit erhalten. Trotz meines Vorkaufrechtes war mir das Angebot zu riskant, zumal ich noch nicht verheiratet war. Ich nahm Abstand vom Erwerb und übersiedelte zu meinen Eltern nach Hessen.

Teil XV  
(Schluswort)

In Korbach/Hessen wurde ich in einem Kaufhaus als Buchhalter eingestellt. Darauf folgte die Heirat, Geburt eines Sohnes und nach fünf Jahren wieder Umsiedlung ins Allgäu. Meine Schwiegereltern lebten in Neugablonz, wo die Schmuckwarenindustrie in voller Blüte stand. In einem Industriebetrieb setzte ich meine buchhalterische Tätigkeit wieder fort, bis ich nach fünf Jahren zu einer Landmaschinenfabrik wechselte. Mein Arbeitsbereich war die Finanzbuchhaltung, die ich dort fünfzehn Jahre ausübte. In dieser Zeit erfolgte der Bau eines Eigenheimes und Pflanzung eines Baumes. Laut chinesischem Brauch, - die drei wichtigsten Ereignisse im Leben eines Mannes! Zum Schluß meines beruflichen Lebens war ich dann noch zehn Jahre bei einer Schmuckwaren-Exportfirma als Prokurist tätig.

Diesen letzten Abschnitt habe ich nur in Kurzform geschildert. Denn in dieser Zeit war man selbst am Aufbau der neuen Bundesrepublik beteiligt und man fühlte sich nicht mehr als „Flüchtling“. Das Land war unsere neue Heimat geworden. In meinen 49 Arbeitsjahren war ich nicht einen Tag arbeitslos! Nun genieße ich schon einige Jahre mein Rentnerdasein und hatte Freude und Zeit, den Bericht „Schicksal eines Vertriebenen“ zu schreiben.

Dabei denke ich an die vielen Menschen, die nach dem Krieg ein noch schlimmeres Schicksal erwartet hat. Tausende Kriegsgefangene haben bei Hunger, Kälte und Krankheit ihr Leben lassen müssen. Und für die „Daheimgebliebenen“ war die Zukunft auch kein Honig lecken. Sie wurden sehr verfolgt, gedemütigt und mußten viel Leid ertragen. So möchte ich unserem Hergott danken, daß mir im Vergleich zu Anderen ein noch „gnädiges Schicksal“ beschieden wurde.

## Ehre unserem Landsmann Prof. S. Wolf

Am 28. Januar 2000 wurde dem Gastprofessor Stephan Wolf - unserem Landsmann (geb. in Göllnitz-Unterzips) eine Gedenkplakette in Gold überreicht. Stephan Wolf hält Vorlesungen an der Technischen Universität in Preßburg seit zehn Jahren. Nach seiner ersten Vorlesung zum Thema Marketing sagte Professor Wolf: „...die Studenten in der Slowakei arbeiten wie Bienechen, aber fast niemand in Europa weiß von ihnen“. Als er vom Rektor der Universität, Doz. Igor Hudoba seine Ehrung übernahm, trug er seine Dankansprache im Slowakischen vor, in der Sprache, die ihm schon als kleinem, aus einer zipserdeutschen Familie in Göllnitz stammendem Buben sehr nahe war. Wie er sich äußerte, sind die zehn vergangenen Jahre ein glückliches Dezenium in seinem Leben. Als Ehrenbürger der Stadt Göllnitz - seines und seiner Eltern Geburtsortes - tat er alles mit Liebe für seine Heimat und ihre junge Generation. (kb)

## KALEIDOSKOP

## Gedanken

*Tu alles so, als wenn du nur noch diesen Tag hättest, aber mit solcher Geduld, als wenn du noch jahrelang warten könntest.*

**DER BISCHOF ERTEILTE SAKRAMENTE.** Der griechisch-katholische Bischof Mons. Ján Hirka aus Prešov/Eperjes besuchte Deutschland. Der höchste Vertreter der griechisch-katholischen Religionsgemeinschaft in der Slowakei erinnerte sich in den vergangenen Tagen des 10. Jubiläums seiner Bischofsweihe. In der Stadt Passau nahm er an den Bestattungszereemonien des emeriten Bischofs Mons. Dr. Antonius Hoffmann teil. Während seines Aufenthaltes in Deutschland besuchte er auch Priester, die schon im Ruhestand sind und übergab ihnen Ehrenwürdigungen für die Hilfe der griechisch-katholischen Kirche in der Slowakei. In Kevelaer erteilte er das Sakrament der Firmung der 14-jährigen Tochter eines slowakischen Landmannes. (kb)

**HOHE TATRA IN BERLIN.** Die Hohe Tatra wurde in Mitte März auf der Fremdenverkehrsmesse in Berlin präsentiert. Ausser den Stadtvertretern nahmen daran auch einige Tatraer Unternehmenssubjekte teil, z. B. die Hotels FIS und Panorama. Auch wenn die Teilnahme auf ähnlichen Messen finanziell anspruchsvoll ist, wird sich die Hohe Tatra im folgenden Jahr um die Gunst der Besucher mit einer selbständigen Exposition bewerben. (kb)

**IN MICHALOVCE/GROSSMICHEL EINE NEUE EVANGELISCHE AB KIRCHE.** Mit Hilfe vom Martin-Luther-Bund (Deutschland) wird in Grossmichel/Michalovce/Ostslowakei eine neue evang. Kirche aufgebaut. Die Diasporagabe 1997 ist zur Hälfte dem Kirchenbau zugute gekommen. Die missionarische Ausrichtung der Arbeit spiegelt sich selbst im Kirchenbau wider: auf dem schönen Platz des kirchlichen Grundstückes können nach dem Beenden des Aufbaues 800 oder 1000 Menschen zum Gottesdienst zusammenkommen. (kb)

**EVANGELISCHE KIRCHEN BEI „HOFFNUNG FÜR OSTEUROPA“.** Mit Jahresbeginn beteiligen sich alle 24 Landes-

verbände der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) an der Spendenaktion „Hoffnung für Osteuropa“. Mit der Aktion, die 1994 gestartet wurde, um soziale Einrichtungen zu unterstützen, werden jährlich über 120 Projekte in Mittel- und Osteuropa unterstützt. Wie das evangelische Hilfswerk „Brot für die Welt“ Anfang Februar mitteilte, konnten bislang fast zehn Millionen Mark Spendengelder gesammelt werden. (kb)

**VOR 350 JAHREN ERSCHIEN DIE ERSTE TAGESZEITUNG DER WELT.** Sechs Mal pro Woche gab Timotheus Ritzsch in Leipzig vor 350 Jahren seine „Einkommende(n) Zeitungen“ heraus. Auf vier kleinen Seiten veröffentlichte der Drucker in einer Auflage von jeweils 200 Exemplaren politische Meldungen, die ihm zu Ohren gekommen waren. Die erste Ausgabe erschien im Juli 1650 und ist deshalb die älteste Tageszeitung der Welt. Zeitungsverleger, Forschungseinrichtungen und die Stadt Leipzig wollen das 350jährige Jubiläum im Sommer dieses Jahres mit einer Festveranstaltung feiern. ZID 7/2000

**KESMARKER PERSÖNLICHKEITEN.** Bei einem Zusammentreffen der Kesmarker Pfadfinder mit der Schriftstellerin Dr. Nora Baráthová erfuhren die jungen Leute über die Situation der Grabfürsorge der bedeutenden Kesmarker Per-

sönlichkeiten. Mit diesem edel-sinnigen Projekt wollen die jungen Pfadfinder schon in diesem Jahr anfangen. Als erste kommen an die Reihe die Gräber von Prof. F. Scholtz, Prof. S. Palcsó, Prof. Dlhányi, MUDr. B. Alexander, A. Miskocsitsch, K. Hayde und der Familie Szirmay. (kb)

**DIE ÖSTERREICHISCHE LANDSMANNSCHAFT LÄDT EIN ZUM SCHULVEREINSTAG 2000.** Vor 120 Jahren wurde der Deutsche Schulverein gegründet.

**Festabend am Freitag, 12. Mai 2000, 19 Uhr** im großen Saal der Börse Wien 1, Wipplingerstraße 34/Schottenring. Festvortrag von HR Dr. Josef Feldner (Obmann des Kärntner Heimatdienstes): „Kärnten 80 Jahre nach der Volksabstimmung - im Spannungsfeld Europas“. Musikalische Umrahmung durch eine Kärntner Sängergesellschaft; außerdem: Jahresbericht der ÖLM, Ausstellung, Filmvorführung

**ANFRAGE.** Ich besuche die Handelsakademie mit Deutschunterricht. Ich möchte gerne meine Ferien (vom 30. 6. bis 31. 8. 2000) in Deutschland in einer Familie verbringen, damit ich meine Deutschkenntnisse verbessern könnte. Ich möchte gerne bei den Haushaltsarbeiten helfen. Ihr Angebot senden Sie, bitte an die Adresse: Dominika Grabánová, Jarná 41, 044 25 Medzev-Slowakei.



## Hopgarten ruft!

Auch im neuen Jahrhundert und Jahrtausend führt die Ortsgemeinschaft des KDV in Chmel'nica/Hopgarten die Reihe ihrer schon traditionellen Kulturtage unter dem Motto „Deutsche Kultur- Erbe unserer Väter“ fort. Zum 8-ten Mal laden wir alle Freunde, Gönner und Liebhaber schöner Stunden ein, uns am 2. bis 4. Juni in Hopgarten zu besuchen. Der Haupttag der Veranstaltung ist der 4. Juni 2000.

Das vorläufig gedachte Programm sieht folgendermaßen aus:

Wir beginnen unseren Festtag morgens um halb elf mit einer hl. Messe in deutscher Sprache. Anschließend ist Möglichkeit zum Mittagessen gegeben. Ab zwei Uhr beginnen wir mit unserem Kulturprogramm, zu dem wir, wie in den vergangenen Jahren, befreundete Chöre und Gruppen aus dem In- und vielleicht aus dem Ausland einladen. Abends findet im Kulturhaus eine Disko für die Jugend statt. Die OG Hopgarten hofft, an diesem Tag viele Gäste begrüßen zu können.

Peter RECKTENWALD, Vorsitzender der OG

## PREßBURGER SAGEN



Preßburg. Michaeler Tor. 1930-35. Lavierte Federzeichnung. 275x230 K. FRECH

## Die Uhren und Glocken des Michaelerturmes

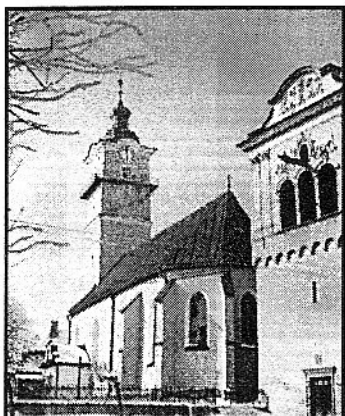
Ursprünglich gab es im Michaelerturm keine Uhren. Aus Initiative einiger Bürger aus der Michaelergasse wurde eine Sammlung für Anschaffung der Uhren organisiert. Einer Sage nach beteiligten sich daran die Bewohner aller Gassen der Altstadt, nur die Juden aus dem alten Ghetto lehnten es ab. So beschloss der Stadtrat, keine Uhr an die Ostseite des Turmes zu plazieren.

Soweit die Sage, aber der Grund, warum damals nur drei Uhren angeschafft worden sind, lag vermutlich woanders. Die Turmuhr lehnten alle ab, die sie nicht gut von allen Ecken der engen Gassen aus sehen konnten und das war gerade in dieser Richtung. Im sechzehnten Jahrhundert wurde der Turm aufgestockt und bei der letzten Renovierung im achtzehnten Jahrhundert vier neue Uhren angeschafft. Die kann man von allen Weltrichtungen aus besser sehen.

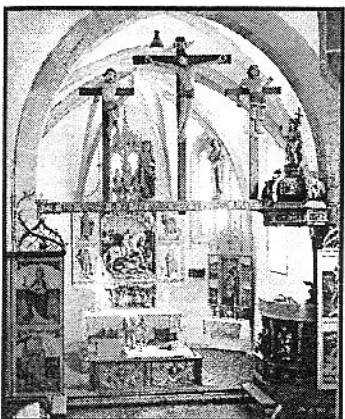
Eine andere Bewandnis hat es mit den Glocken. Mit der Anschaffung der sog. Lumpenglocke ist auch eine Sage in Umlauf. Ein reicher Kaufmann habe bei der Erledigung seiner Geschäfte in der Stadt genug Freizeit und Muße gehabt und so solle er sich entschlossen haben, auf die Jagd in die umliegenden Wälder zu gehen. Bei der Verfolgung eines Wildschweins verlief er sich. Nur dank dem Abendläuten konnte er den Rückweg in die Stadt finden. Dankbar für seine Rettung schenkte er der Stadt eine beträchtliche Geldsumme mit der Bestimmung, dafür eine Glocke zu bestellen und die immer um zehn Uhr abends läuten zu lassen. So kam der alte „Michl“ zu einer neuen Glocke, später Lumpenglocke genannt. Sie mahnte nämlich die Zecher nach Hause zu gehen.

Die zweite Glocke im Turm diente zum Feueralarm und war als Feuerglocke bekannt. Beide verloren in den dreißiger Jahren ihre Bedeutung und sind im verdienten „Ruhestand“ im städtischen Museum.

Wie es wirklich mit den Uhren und Glocken im Michaelerturm war, könnte uns viel Wertvolles der Erzengel Michael, der an der Spitze des Turmes den Drachen bekämpft, erzählen. Im Kopf dieser Statue aus Kupfer, einem Werk von dem Pressburger Schmied Peter Eller, befindet sich eine Büchse mit Urkunden aus der letzten Renovierung und höchstwahrscheinlich auch mit anderen Informationen aus der Geschichte des Turmes. Marian MARKUS



Die Kirche des hl. Georg in Georgenberg (kb-n)



## Eine neue Publikation über die St. Georg Kirche in Georgenberg

In diesen Tagen enden die Vorbereitungsarbeiten für die Herausgabe der Publikation über das Kleinod der Zips - die Kirche St. Georg in Georgenberg.

Die Kirche ist das Kulturerbe der sächsischen Kolonisten, die die Gegend der Zips nach dem Tatareneinfall besiedelt hatten. In ihrem Interieure ist eine große Menge von spätgotischen und Barockdenkmälern konzentriert, unter denen die wertvollsten die Altäre mit Plastiken aus der Werkstatt des bekanntesten Holzschnitzers - Meisters Paul aus Leutschau sind.

Die Publikation vermittelt dem Leser eine komplexe Übersicht über alle Kostbarkeiten mit dem ausführlichen und hochfachlichen Text von A. Glatz, dem Mitarbeiter der Slowakischen Nationalgalerie in Bratislava, einem gebürtigen Georgenberger. Diesen Text bekräftigen die Fotografien des Ganzen und der Details dieser kostbaren Kirche, deren Autor der bekannte slowakische Fotograf Alexander Jiroušek ist.

Das größte Problem, das die erfolgreiche Beendigung dieses Projektes gefährdet, ist der Mangel an

Finanzmitteln. Keine offizielle Institution in der Slowakei ist zur Zeit fähig, Finanzmittel für die Kostendeckung zur Verfügung zu stellen. Zur Zeit werden deshalb Mittel unter den Mitgliedern des Pfarrrates in Georgenberg, unter den Pfarrkindern und Enthusiasten gesammelt, welche ungeduldig die Publikation über das Kleinod der Westzips erwarten.

Wir wenden uns auf diesem Wege auch an die Leser des Monatsblattes Karpatenblatt mit der Bitte um finanzielle Unterstützung, die Sie auf die folgende Kontonummer überweisen können: Slovenská sporiteľna Poprad, Konto Nr. 1100248-569 / 0900 oder per Scheck an die Adresse schicken: Rímsko-katolícky farský úrad Spišská Sobota, 058 01 Poprad. Eine weitere Möglichkeit ist, den Beitrag dem Pfarrer persönlich bei dem Besuch Georgenbergs zu übergeben.

Die Herausgabe des Buches (in slowakischer und deutscher Sprache) ist für die Sommermonate 2000 geplant.

Für Ihr Verständnis bedanken sich die Herausgeber.

## Humor



„Schätzchen, darf ich dir zum Geburtstag eine Waschmaschine kaufen?“

Ottmanns erwarten Gäste. Er trägt schnaufend stapelweise Bücher auf den Dachboden. „Was machst du denn da? Von unseren Gästen klaut doch keiner Bücher!“ sagt sie empört. „Das nicht, aber der eine oder andere könnte seine wiedererkennen!“

Der Zirkusdirektor ist erstaunt, eben hat sich ein Artist bei ihm beworben und erzählt, dass er von 20 Metern Höhe in eine normale Weinflasche springen würde. Der Direktor ist immer noch skeptisch und mutmaßt: „Da ist doch sicher ein Trick dabei!“. „Na ja“, erklärt der Artist, „ich benütze einen Trichter dazu!“

Der Bankräuber schiebt dem Kassierer einen Zettel hin: „Dies ist ein Überfall. Geben Sie alles Geld raus!“ Schiebt ihm der Kassierer einen anderen Zettel hin: „Bringen Sie Ihre Krawatte in Ordnung. Sie werden soeben fotografiert!“

„So, das war's also gewesen“, sagt der Schloßführer. „Die übrigen Räume können wir nicht besichtigen. Dort herrscht strengstes Rauchverbot.“ - „Aber wir rauchen doch gar nicht!“ protestieren die Touristen energisch. „Sie nicht“, sagt der Schloßführer, „aber ich.“

Mit einem Geburtshaus hat es eine besondere Bewandnis. Es ist nicht nur das Haus, in dem man geboren ist, es ist hier etwas, was uns unser Leben lang mit diesem Haus, mit diesen Wänden verbindet. Zu meiner Zeit wurden Kinder in ihrem eigenen Heim geboren. Da freute man sich schon wochenlang auf den Neuankommeling, es wurden viele weiche Leinentücher, Windeln, kleine Wäsche und ein riesiger Wickelpolster vorbe-

## Mein Geburtshaus

reitet, damit sich das Kleine so richtig wohl fühlen möge. Da kam die Hebamme, Nachbarinnen, Freunde, alle halfen, um der Wöchnerin die Stunden der Geburt so angenehm wie möglich zu machen. Der Kindsvater wartete - oft recht ungeduldig und aufgeregt, wann es so weit wäre und kaum war der kleine Sprößling auf der Welt, wurde er ihm - im Wickelpolster recht fest eingeschnürt - in die Arme gelegt. Wenn es auch mit der ärztlichen Betreuung nicht so zuzuging wie heutzutage - es war doch ein wärmeres und familiärerer Zusammenleben wie in der heutigen oft so sterilen Welt.

Aber davon will ich jetzt nicht sprechen. Es ist der Begriff „Geburtshaus“ der uns ein Leben lang begleitet. Wenn ich die Augen schließe und mir mein „Geburtshaus“ vorstelle, ist es vor allem der Hof und der Garten mit seiner hohen Mauer, welche das Gefühl der Geborgenheit vermittelte, wo man so manches stille Eckchen fand, wo man so schön spielen konnte; das Haus war immer voller Kinder, die aus der ganzen Nachbarschaft bei uns zusammenkamen. Eigentlich erinnere ich mich hier nur an schöne sonnige Tage, so als ob es damals nur solche gegeben hätte, an die hohe alte Steinmauer, in deren Nähe es ein wenig modrig roch, die mit Steinpflanzen - ich sehe sie noch heute mit geschlossenen Augen - mit kleinen ganz dunkelgrünen winzigen Blättern und lilafarbenen Blüten bewachsen war und in welcher - und das mitten in der Stadt - Eidechsen, Schnecken, und einiges anderes Getier ihr Zuhause hatte. Im Frühjahr blühte es im ganzen Gar-

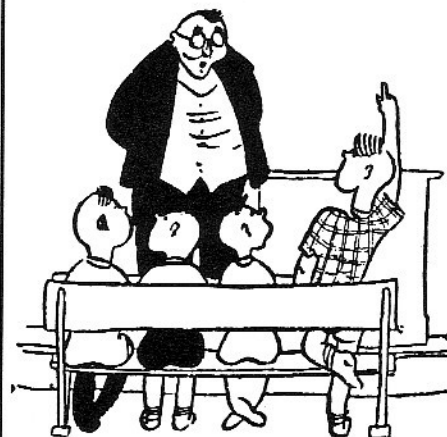
ten, als erste in einer Ecke die Schneeglöckchen, es roch nach Flieder, von weitem sah man die roten Blüten der japanischen Quitte und die gelben der Forsythia. Im Sommer blühten zahlreiche Rosen und der ganze lange Hof entlang des Hauses war voller Blüten von Tulpen, Geranien und vielen, liebevoll gepflegten Blumen.

Im Herbst, wenn die Weinlese begann, liefen wir Kinder auf die Straße, wenn wir das Geläute der Maiswagen hörten und dann, nach der Weinlese roch man im ganzen Haus und auch in der Umgebung den jungen Wein und oft war das Haus voller fröhlicher Gäste, die alle den „Rampasch“ kosten wollten.

Der Winter brachte uns Kindern viel Freude, wenn der ganze Garten und Hof oft bis zu einem Meter hoch mit Schnee bedeckt war. Da der Hof einiges Gefälle hat, konnte man sogar mit den Schiern runterfahren, im Schnee bauten wir Tunnel und die Kinderschar der ganzen Gasse fand sich hier oft zu einer lustigen Schneeballschacht ein.

Und wenn dann die Mutter schon mahnte: „Kinder, es ist genug!“ konnte man sich zu Hause beim warmen Kachelofen wärmen, man bekam heißen Tee und dazu etwas Gutes in den Magen - und vor allem spürte man die Geborgenheit und Wärme des Elternhauses. Damals war es für und Kinder etwas Selbstverständliches Unbewußtes, aber heute, mit Abstand spüren wir den Hauch der Geborgenheit, der Familie - des Eltern- und Geburtshauses. Dieses Gefühl, die Erinnerung kann uns in dieser schnelllebigen und hektischen Zeit, die so viele Werte ausgelöscht hat, nichts und niemand nehmen. (st)

## Das Lächeln des Jahrhunderts



„Es ist nicht alles Gold, was glänzt,“ heißt e Sprichwort, wer weiß e Beispiel davor...?“  
„Ihne Ihr Hose, Herr Lehrer...!“

Familienkalender der Morgenzeitung (1936)

## Nachrichten aus Heim und Familie



### WIR GRATULIEREN

*fröhlich ist,  
wer nie verzagt,  
wer Gutes tut  
und selten klagt,  
wer stets das Schöne  
sieht auf Erden,  
wird 100 Jahr  
und älter werden!*

### Region I. Preßburg

gratuliert Ryszard Wojcicki zum 60., Edith Anódy, Anneliese Muchová, Alfred Zeger zum 65., Kamila Dirnbach, Dr. Georg Halik, Florian Juck, Therese Kedro, Ludwig Peller, Ing. Alfred Runa zum 70., Katarina Bojarová, Valéria Novanská zum 71., Ing. Ernest Walzel zum 72., Anni Pomšar zum 73., Alois Kvasnica zum 74., Alfred Csizik zum 75., Margit Kom-

rová, Efriede Kupermann zum 76., Grete Rusňak zum 77., Martha Knap-p zum 79., Hedwig Zemanová zum 80. und Erna Lenner zum 83. Geburtstag. Viel Glück, Gesundheit, ein langes und zufriedenes Leben!

### Region II. Hauerland

● Die OG des KDV in **Horná Štubňa/Ober Stuben** gratuliert Albert Hogh zum 63., Margarete Mitko zum 73., Wilhelm Klein zum 61. und Emilie Poljak zum 79. Geburtstag. Alles Gute, viel Glück, Gesundheit und Zufriedenheit.

● Die OG des KDV in **Handlová/Krickerhau** gratuliert Amalia Ihring zum 88., Maria Schmidt zum 72., Hildegard Radovská zum 67., Erika Mečiarová zum 66., Alžbeta Okresová zum 63., Arpád Wagner zum 65. und Josef Lasslop zum 40. Geburtstag. Viel Glück, Gesundheit, ein langes und zufriedenes Leben!

● Die OG des KDV in **Kľačno/Gaidel** gratuliert Eduard Ceisel zum 91. und Ingrid Palesch zum 30. Geburtstag. Alles Gute, Gesundheit und Gottes Segen!

● Die OG des KDV in **Žilina/Sillein** gratuliert Ernest Richter zum 76. und Mária Chobotová zum 66. Geburtstag. Wir wünschen in den weiteren Jahren noch viel Glück, Gesundheit und Zufriedenheit.

● Die OG des KDV in **Nitrianske Pravno/Deutsch Proben** gratuliert nachträglich (für Monat März) Maria Šujan zum 71., Rudolf Leitmann zum 55., Edith Antol zum 50., Viktoria Dedík zum 45. und Peter Černák zum 20. Geburtstag. Alles Gute, viel Glück, Zufriedenheit und Freude für die nächsten Jahre!

● Die OG des KDV in **Malinová/Zeche** gratuliert Frau Augusta Maurerová zum 72. Geburtstag. Auf dem weiteren Lebensweg wünschen wir vor allem Gesundheit, Glück und Zufriedenheit.

### Region III. Oberzips

● Die OG des KDV in **Spíšská**

**Nová Ves/Zipser Neudorf** gratuliert Kamila Martinko zum 77., Adalbert Noghe zum 77., RNDr. PhMr. Zoltán Černík zum 73. und Kornelie Balčák zum 66. Geburtstag. Wir wünschen alles Gute und bei bester Gesundheit noch viele Jahre im Kreise Ihrer Lieben!

● Die OG des KDV in **Poprad/Deutschendorf** gratuliert Ing. Milan Gonda zum 55., Ing. Josef Holova zum 78., Erika Horvay zum 69., Tibor Jasovský zum 69., Ladislav Kovács zum 73. und Ján Mick zum 45. Geburtstag. Auf ihrem weiteren Lebensweg alles Gute, Gesundheit, Glück und Zufriedenheit.

● Die OG des KDV in **Kežmarok/Kesmark** gratuliert Marta Oňa zum 75., Georg Heutschy zum 65., Elena Zemančík zum 60., Ludwig Fassinger aus Hunsdorf zum 79., Emil Schwartz aus Hollumnitz zum 78., Jolana Bučko und Emilie Šoltés zum 78., Erwin Polsz aus Deutschland zum 78., Emilie Tremba zum 77., Eva Siručková aus Neutra zum 69., Alica Drozdová zum 67. und Anna Abtová zum 66. Geburtstag. Alles Gute, Gesundheit, Glück und Zufriedenheit!

● Die OG des KDV in **Chmelnica/Hopgarten** gratuliert Johann Gurka zum 73., Maria Haničák zum 72., Andreas Schimsky zum 65. und Eva Sedlak zum 20. Geburtstag. Alles Gute, Gesundheit und Gottes Segen nur auf Euren Wegen!

### Region IV. Unterzips

● Die OG des KDV in **Mníšek nad Hnilcom/Einsiedel a.d.Göllnitz** gratuliert Magdalene Vilem zum 77., Ludevít Benedig zum 70., Imrich Harman zum 69., Vilma Konrad zum 67., Ladislav Müller zum 65., Maria Gregová zum 60., Gerhard Sopko zum 55., Johann Witkovsky zum 45. und Vladimír Urban zum 40. Geburtstag. Die besten Wünsche zum Geburtstag, nur Gutes sei im Leben euch beschieden. Ist manches halbgut nur, seid auch zufrieden!

● Die OG des KDV in **Švedlár/**

**Schwedler** gratuliert Frau Julie Schmidt zum 80. Geburtstag. Das Leben mög' mit vollen Händen, nur Gutes für die Zukunft spenden!

● Die OG des KDV in **Dobšiná/Dobschau** gratuliert Maria Stankovics zum 93., Johann Quitko zum 66., Ing. Arpád Kavečanský zum 66. und Ing. Ján Štrbka zum 66. Geburtstag. Wir wünschen noch viel Gesundheit, Erfolge, Glück und friedliches Zusammenleben!

### Region V. Bodvatal

● Die OG des KDV in **Medzev/Metzenseifen** gratuliert Helene Antl zum 85., Ludwig Bröstl zum 68., Katharine Flachbart zum 73., Helene Flachbart zum 66., Margarete Eiben zum 83., Helene Eiben zum 78., Erwin Kleis zum 25., Helene Meder zum 68., Eleonore Macorlik zum 74., Margarete Patera zum 76., Susanne Rencz zum 76., Mathilde Schmiedl zum 60., Marta Schmotzer zum 73., Helene Stark zum 69., Ivone Vlaisl zum 35. und Katharina Tomasch zum 79. Geburtstag. „Wir wünschen Gesundheit, Glück und Freud zu Euren lieben Geburtstag heut.“

● Die OG des KDV in **Košice/Kaschau** gratuliert Klára Hegedűs, Berta Šesták, Sidónia Gibová und Hildegard Lacko zum 75., Štefan Ölschlager und Bohumil Magdič zum 55. Geburtstag. Viel Gesundheit, Glück, Zufriedenheit und Erfolg in den weiteren Jahren!

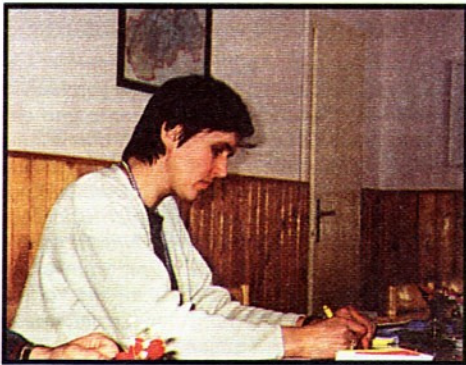
Herzlichen Glückwunsch zum 70. Geburtstag an Herrn **Johann Buhartschik** aus Zipser Bela, wohnhaft in Brück/Deutschland. Alles Gute, viel Gesundheit, Lebensfreude und Gottes Segen von Ihren Landsleuten.

Die Zipser Belaer Landsleute grüßen Herrn **Helmut Buchalla**, jetzt wohnhaft in München zu seinem 70. Geburtstag, wünschen ihm noch viele Jahre bei guter Gesundheit und Lebensfreude.

Besondere Glückwünsche richten wir an unseren Landsmann Herrn **Otto Graf** in Oreland, Pennsylvania USA zu seinem 75. Geburtstag, wünschen ihm noch viele schöne Jahre bei bester Gesundheit.

### Vyhradené pre adresné nálepky

KARPATENBLATT, herausgegeben vom Landesvorstand des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei. Zur Herausgabe des Blattes trägt das Kulturministerium der SR mit einer zweckgebundenen Dotation bei. Anschrift der Redaktion: **Karpattenblatt, redakcia, Námestie sv. Egídia 55/50, 058 01 Poprad, Telefon und Fax: (092) 7724 217, Anrufbeantworter (092) 7721 765.** Die Interessen des Herausgebers vertritt der Redaktionsrat, Vorsitzender Ing. Bartolomej Eiben. Schriftleiter Mgr. Vladimír Majovský. Das Blatt erscheint einmal im Monat. Verbreitet durch die Ortsgemeinschaften des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei. Die Beiträge geben die Meinung der Verfasser, nicht immer die des Herausgebers und der Redaktion wieder. Auswahl und Kürzungen sind von der Redaktion erforderlich. **Redaktionsschluß am 6. Tag jedes Monats. Abonnentenpreis:** 96 Sk im Jahr (Postgebühr einbezogen) - predplatné zaslať pošt. poukázkou typu „C“ na adresu redakcie, osobitná prihláška nie je nutná. Für die KDV-Mitglieder ist der Bezugspreis bei kollektiver Abnahme mittels der OG KDV 48,- Sk.



Die Tagung des Jugendrates leitete die IKeJA-Vorsitzende Ingrid ČURNEKOVÁ

## Tagung des Jugendrats

Am 18. 3. 2000 fand im Haus der Begegnung in Kežmarok/Kesmark die Sitzung des Jugendrates der Interessengruppe des KDV- IKeJA statt. Die Tagung leitete die Landesvorsitzende Ingrid Čurneková. Die Ratsmitglieder begrüßten bei dieser Sitzung recht herzlich die Landesvorsitzende des KDV Frau Gertrud Greser, die Buchhalterin Frau Valerie Králik, sowie den Regionalvorsitzenden der III. Region- Oberzips Herrn Mgr. Vojtech Wagner. Die Anwesenden wurden über Finanzierung des KDV, verschiedene organisatorische Angelegenheiten und Vorhaben des KDV in die Zukunft informiert. Alle drei Vertreter des KDV wünschten dem neuen Rat viel Erfolg für ihre zukünftige Tätigkeit.

Die Kesmarker Sitzung besprach u. a. die Vorbereitungsarbeiten für die Präsentation der IKeJA, die Mitte April d. J. in Bozen (Südtirol) stattfinden soll. Über alle geplanten Veranstaltungen werden die IKeJA Mitglieder rechtzeitig informiert werden. (kb)

## Hallo, liebe Freunde!

Am 18.3. d. J. traf sich in Kesmark der Jugendrat zu seiner Sitzung. Wir waren von Frau Greser und Frau Králik, sowie von Herrn Wagner - dem Vorsitzenden der Region Oberzips begrüßt. Von Frau Greser und Frau Králik bekamen wir sehr wertvolle Informationen über die Bedingungen und Formen, die mit den einzelnen Projekten verbunden sind. Herr Majovský stellte sich als neuer Schriftleiter des Karpatenblattes vor und mit ihm wurden verschiedene Probleme über die Jugendpalette besprochen. Wie er betonte, muß die Jugendpalette vor allem der Spiegel der Tätigkeit der Jugendlichen werden. Es geht dabei um rechtzeitige und aktuelle Beiträge. Ihren Raum sollen auch Kinder und ihre literarischen Fähigkeiten bekommen. Ausserdem schlug er uns auch einige Tips vor, die wir - die Jugend - in Zukunft ins Leben rufen können.

Mit Herrn Wagner wurde über Zusammenarbeit in den einzelnen Regionen gesprochen, sowie zwischen IKeJA und dem KDV. Der Hauptpunkt der Sitzung war der Bericht von Jozef Herbulák, der die Organisation des diesjährigen EUROCAMP mit der Jugend aus dem Hauerland übernahm, weil die finanziellen Mittel vom BMI mit dem Fortschritt des Hedwig-Projektes verbunden sind.

Als wichtig zeigte sich auch die Vorbereitung der Präsentation vom Osterseminar 2001 - BONGO 2001, das im nächsten Jahr in Košice/Kaschau stattfinden soll. Mit dieser Präsentation werden sich die Vertreter unserer IKeJA in Südtirol vorstellen. In einem kleinen Zeitraum, der uns zur Verfügung gestellt wird, müssen wir die Slowakei, Kaschau, den KDV und die IKeJA umrahmen und zwar in solcher Form, dass sich die Teilnehmer des diesjährigen Osterseminars soweit angesprochen fühlen, damit sie nächstes Jahr ihren Weg zu uns in die Slowakei wagen. Wir werden unser Bestes schenken und unseren Südtiroler Beitrag können Sie in der nächsten Jugendpalette lesen.

Ingrid ČURNEK  
IKeJA - Landesvorsitzende

BEILAGE ZUM KARPATENBLATT  
MONATSBLETT DER DEUTSCHEN  
IN DER SLOWAKEI

# Jugendpalette

DIE JUGEND DER SLOWAKEI  
STELLT SICH VOR

APRIL 2000

## — Nach der Generalversammlung... —

Es ist kaum zu glauben, wie schnell die Zeit vergeht. Viele von uns haben noch in Erinnerung die GV im Jahre 1997 in Kaschau, als die IKeJA noch in ihrer Gründungsphase war. Wir sind alle um drei Jahre älter geworden und um viele wertvolle Erfahrungen reicher.

Man kann behaupten, dass sich die IKeJA in den Strukturen des KDV etablierte und dass sie ein untrennbares Bestandteil des Vereins ist. Das war auch der Fall am 26. Februar 2000 in Kaschau, wo sich die Delegierten aus allen fünf Regionen versammelten, um an der Tagung des obersten Organs unserer Bürgervereinigung teilzunehmen. Und da konnten nicht die 6 stimmberechtigten IKeJA-Mitglieder fehlen.

Noch am Vorabend kam der Jugendrat zusammen, geleitet zum ersten Mal von der neugewählten Vorsitzenden Ingrid Čurnek. Auf dem Programm waren die wichtigsten organisatorischen Angelegenheiten mit dem Schwerpunkt BONGO 2001 (JEV-Osterseminar). Sehr erfreulich war die Tatsache, dass unser Vorschlag betreffend der Vertretung der Jugend in den Regionalvorständen seitens des Karpatendeutschen Rats akzeptiert wurde. Das bedeutet für uns bessere Möglichkeiten zur Zusammenarbeit und zum gegenseitigen Informationsaustausch.

Bis in die späten Nachtstunden wurden folgende Fragen besprochen:

Karpatenblatt-Bezug, Evidenz der Mitgliedschaft, Aktion „Jugend für Europa“, Eurocamp, Seminar in Duderstadt, Aktivitäten in den Regionen usw.

Das offizielle Programm der GV fing am Samstag Morgen an, mit Grussworten von werten Gästen. Sehr interessant war der Tätigkeitsbericht von Frau Gertrud Greser, aus dem man deutlich sehen konnte, was für ein grosser Fortschritt auf dem Gebiet Kultur, Sprache, Schulwesen, Finanzierung, Jugendarbeit usw. gemacht wurde. Für diesen Einsatz gebührt Frau Greser unser grosser Dank, vor allem für ihre persönliche Unterstützung von IKeJA. Jederzeit war sie bereit, uns mit Rat und Tat zu helfen.

Am Nachmittag gab es eine rege Diskussion zu den aktuellen Themen der deutschen Minderheit in der Slowakei. Zum Schluss kamen die Wahlen an die Reihe. Für die nächste 3jährige Amtsperiode wurde Herr Bartolomej Eiben aus Metzenseifen gewählt. Es ist zu hoffen, dass unser neuer Landesvorsitzender alles Positive von seiner Vorgängerin übernimmt und dass unter seiner Leitung der KDV erfolgreich ins 3. Jahrtausend eintritt. Herzlichen Glückwunsch!

Die bisherigen Stellvertreter Herr Prof. Otto Sobek und Herr Dr. Ondrej Pöss wurden in ihren Funktionen bestätigt.

Unmittelbar nach der Tagung besprach Ingrid Čurnek ein Treffen des IKeJA-Rats mit Herrn Eiben und Herrn Oskar Marczy (KDLM). Sehr aufschlussreich war der gegenseitige Meinungsaustausch und die Vorstellung von Zukunftsperspektiven. Von beiden unseren Gästen erhielten wir ein Versprechen, der IKeJA bei ihrer Tätigkeit behilflich zu sein.

Ich bin überzeugt, dass wir nach diesem Wochenende wieder neue Visionen vor uns haben und es liegt an uns, sie in die Praxis umzusetzen.

J. HERBULÁK



Der neue Landesvorsitzende, Herr Eiben und Oskar Marczy inmitten der Jugendvertretung - der IKeJA - in der Slowakei.

Foto: Karpatenpost

## Internationale Kontakte - Jugendarbeit Karpatoendeutscher Verein in der Slowakei

### Liebe Freunde,

Die IKeJA meldet sich wieder, um Euch zu unserem IV. Eurocamp vom 28. Juni bis 2. Juli 2000 nach Friewald/Rajecká Lesná recht herzlich einzuladen. Friewald ist ein Dorf im Hauerland, etwa 20 km von Sillein/Žilina entfernt, Richtung Priwitz/Prievidza. Friewald ist vor allem durch das in der Slowakei größte geschnitzte Holz - Bethlehem bekannt. Der Eurocamp findet diesmal in schöner Natur statt, umgeben von Wäldern, in der Einrichtung SEKANIY, die außerhalb der Gemeinde situiert ist, etwa 3 km entfernt. Zur Verfügung stehen Sportplätze, Gesellschaftsräume, Feuerplatz, in Rajec befindet sich ein Schwimmbad. Einen Tag werden wir in Hedwig verbringen, einer Ortschaft mit einem einzigen Einwohner. Wir werden auch eine ganztägige Busfahrt unternehmen. Friewald ist gut mit dem Bus aus Sillein oder aus Priwitz zu erreichen. Es ist jedoch notwendig, den Organisatoren die genaue Ankunftszeit mitzuteilen (oder von Friewald an Handy anzurufen), um den Transport zum Veranstaltungsort sichern zu können. Mit dem PKW kann man direkt nach Sekaniy fahren.

Die Teilnehmer werden in Zelten auf einer Wiese untergebracht, jedoch sind auch 60 Plätze in 5 Holzhütten zur Verfügung. (100,- Sk/Person/Nacht). Ihr müsst ein Zelt, Musikinstrumente und gute Laune von zu Hause mitbringen. Am Lager können alle teilnehmen, die sich für das Treffen interessieren und sich an einer der folgenden Adressen anmelden:

**IKeJA - Büro**  
Lichardova 20, 040 01 Košice  
Tel./Fax: 00421-95-6224145  
E-mail: kvd@kvd.sk

**IKeJA - Hauerland**  
Jozef Herbulák  
Gorazdovo nábr. 6/1  
971 01 Prievidza  
Tel.: 00421-862-5416590  
Handy: 0905 862 128

**Teilnahmekosten:** - IKeJA Mitglieder 250,- Sk - Nichtmitglieder 400,- Sk. Die Anzahlung erfolgt bei der Ankunft.

**Die Fahrtkosten trägt jeder selbst!!!**

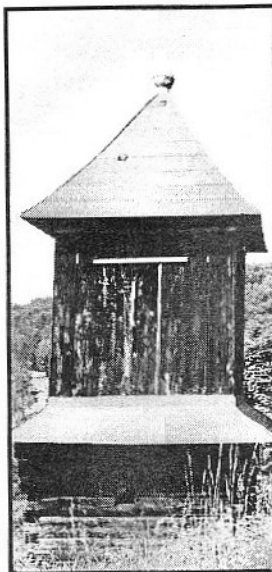
Wenn ihr Lust habt, an unserem Eurocamp teilzunehmen, meldet euch, bitte, bis zum **Anmeldungsabschluss - 1. Juni 2000**. Wenn ihr noch Fragen habt, wendet Euch an uns. Bis dahin wünschen wir Euch alles Gute und freuen uns schon auf das Eurocamp in Friewald.

**Ingrid ČURNEK**  
Landesvorsitzende IKeJA  
**Jozef HERBULÁK**  
Regionleiter Hauerland

*Ja, der Frühling ist schon wieder in vollem Lauf und der Sommer mit seinen Ferien steht langsam vor der Tür. Was mit zwei freien Monaten? Diese Frage beginnt jeden Jugendlichen zu beschäftigen. Um dieses „Leiden“ zu erleichtern, habe ich einen Tip.*

*Wie jedes Jahr, auch heuer wird unser Eurocamp '2000 stattfinden und zwar, wie voriges Jahr, wieder in einer wunderschönen Ecke der Slowakei, im Hauerland. Das Hauptziel, wenn auch ein bisschen im Hintergrund versteckt, bleibt dasselbe, das Zusammentreffen alter Freunde und die Möglichkeit neue Freundschaften zu knüpfen, das Zusammentreffen aller, die für unsere Idee etwas tun wollen, was uns alle auf der Laufbahn der Menschheitsentwicklung weiter verschiebt. Es geht nicht nur um die Ausflüge, Sport, Unterhaltung und einfach gute Laune, sondern dies alles soll uns die sinnlosen Barrieren des menschlichen Verdächtigens durchbrechen helfen.*

*Als der Mittelpunkt und Hauptthema des diesjährigen Eurocamps soll das kleinste Dorf der Slowakei Hedwig/Hadviga sein. Im Karpatenblatt erschienen schon viele Artikel von diesem wunderschönen, aber auch sehr traurigen Ort (z.B. 11/96, 7/99 und 8/99). Im Rahmen des Projekts Hedwig gelang es ja voriges Jahr, die Fundamente der ehemaligen Schule teilweise zu entdecken und einen verschütteten Brun-*



## Hedwig ruft wieder auf!

Reinigung des Brunnens ergänzen und instandbringen, als auch den Aufbau eines Wetterdachs für Wanderer über den Fundamenten der Gemeindeschule durchführen. Bitte, der Raum für weitere Vorschläge und Einfälle bleibt immer offen. Man muss nur wissen, mit wem man rechnen kann. Dieser Artikel soll nicht nur ein Aufruf zum Eurocamp sein, sondern auch ein Aufruf für alle, die zur Wiederbelebung dieses Dorfes beitragen wollen. Die Interessenten werden gebeten, sich auf folgende Adresse anzumelden: Jozef Herbulák, Gorazdovo nábrežie 6, 971 01 Prievidza.

Jani VAŠČÁK

## Erfolgreiche Gymnasiasten

### „50 Jahre Deutschland“ auch als Internet-Wettbewerb

Zwei Schülergruppen der deutschsprachigen Abteilung des Gymnasiums Poprad in der Strasse Dominika Tatarku haben letztes Jahr vom September bis November an einem internationalen Internetwettbewerb, der vom Bundesverwaltungsamt - Zentralstelle für Auslandsschulwesen - ausgeschrieben wurde, teilgenommen. Ihre Aufgabe war, die Aspekte Deutschlands von 1949 bis 1999 in Form einer Webseite zu verarbeiten. Erst im Januar dieses Jahres wurden die Ergebnisse und die Preisträger dieses Wettbewerbes von der Jury der Internetexperten veröffentlicht. Es haben insgesamt 36 Projektgruppen aus der ganzen Welt (z.B. Washington, Moskau, Ägypten...) an diesem Wettbewerb teilgenommen.

Die Projektgruppe (Jana Žilová, Miroslav Kulanga) hat sich mit ihrem Projekt „50 Jahre Demokratie und Denken in Deutschland“ in der 1. Kategorie platziert und dadurch ein Media-Paket (Bücher) von INTERNATIONALES gewonnen. Die andere Projektgruppe (Schüler der Klasse IV. G (Schuljahr 1999/2000)) beleg-

ten die 2. Kategorie mit dem Projekt „Ökonomie in Deutschland nach 1989“ und gewann ein Software-Paket. Diese Projekte werden in den nächsten Tagen auf der Homepage der Deutschen Botschaft ([www.germanembassy.sk](http://www.germanembassy.sk)) erscheinen oder man kann sie wie alle anderen Projekte auf der Webseite finden:

[www.dasan.de/wettbewerb](http://www.dasan.de/wettbewerb).

Beide Projektgruppen haben eine

Audienz von dem deutschen Botschafter in der Slowakei seiner Exzellenz Dr. F. Lambach bekommen. Am 30. März 2000 wurden sie in der Deutschen Botschaft persönlich von Seiner Exzellenz empfangen. Seine Exzellenz überreichte den jungen Leuten die Preise und Urkunden. In einer Diskussion erklärten und demonstrierten die Studenten ihre Projekte.

Miroslav KULANGA



Internationaler Europäischer Jugendgruppenleiterkongress

„Jugend ohne Grenzen“

In Duderstadt wurde vom 17. - 24. 3. 2000 von DJO - Deutsche Jugend in Europa, Landesverband Niedersachsen e.V. in Zusammenarbeit mit der Europa-Akademie Eichsfeld e.V. für Jugendliche aus der Slowakei, Rumänien und Belgien ein Kongress veranstaltet. Während dieser Zeit wurde vor dem Jugendgästehaus ein Euro-Dorf eröffnet. An der Eröffnung nahmen der Bürgermeister von Duderstadt zusammen mit dem Abgeordneten im Europäischen Parlament teil. Die Idee so ein Dorf aufzubauen, war schon länger lebendig. Sechs Häuser sollen als Unterkunftsmöglichkeit für ausländische Gäste dienen. Wir waren die ersten, die dort untergebracht waren. Es war sehr nett, dass auch die Öffentlichkeit großes Interesse für die Besichtigung des Dorfes zeigte. Gerade die Eröffnung des Euro-Dorfes war der Eintrittsschritt in die Thematik des Seminars:

- Europa ohne Grenzen
- EU-die Erweiterung
- Stärkung des Demokratiebewusstseins.

Mit diesen Themen haben sich die Teilnehmer beschäftigt, die den Workshop „Der Jugendverband als politischer Mittler und europäische Zusammenarbeit“ besucht haben. Michael Simmert (Deutschland), Eduard Buraš (Slowakei) und Manfred Engelmann (Rumänien) waren die Leiter.

Für mich persönlich waren die in Duderstadt verbrachten Tage sehr sinnvoll. Ich wollte mehr über die Arbeit in einem Verband erfahren, so wählte ich mir diesen Workshop aus. Wir haben solche Themen behandelt wie:

- Position der Minderheit in der Gegend von Mehrheit,
- Wie soll man seine Arbeit in einem Verband ausüben? Soll er nur ehrenamtlich sein, oder soll man dafür auch Geld bekommen und dann als Hauptamtlicher wirken?

- Verein = NGO
- Die Frage der Organisation und Struktur im Verband (es waren Banat-JA RO und IKeJA-KDV verglichen)
- Was alles muss man schaffen, wenn man eine Veranstaltung organisieren will? Welche Schritte müssen gemacht werden?

- Das Thema Menschenrechte und ihre Verletzung

- Gewalt, Drogen, Aufbau einer Gesellschaft

Ausser diesem Workshop arbeiteten noch andere zwei:

a) Kreativ-Traening am Beispiel „Künstlerisches Gestalten“ unter der Leitung von Helmut Bistika aus Metzenseifen

b) neue Methoden in der Jugendarbeit mit Werner Kalff aus Belgien.

Am Ende des Seminars sagten die Teilnehmer ihre Eindrücke aus und die Präsentation mit der Auswertung hat stattgefunden.

Alexandra POLLÁKOVÁ  
Prievidza/Priwitz

ZU BESUCH  
IM JUGENDZENTRUM  
VON DUDERSTADT

Da wir uns am Internationalen Europäischen Gruppenleiter-Kongress „Europa ohne Grenzen“ mit dem Thema Jugendarbeit beschäftigt haben, schlug uns Michael Simmert vor, das Stadthaus in Duderstadt mit dem Sitz vom Jugendbüro zu besuchen und die Gelegenheit zu nutzen, um mit dem Jugendpfleger Günter Lutenberg zu sprechen.

Die Jugendpflege hat eine ganz andere Position als das Jugendamt, das sich mehr mit Problemfällen beschäftigt muss. Es handelt sich um Probleme, die in der Familie, in der Schule oder mit der Polizei entstehen.

Die Jugendpflege, wie uns erklärt wurde, beschäftigt sich mehr mit positiven Sachen der Jugendarbeit. Die Organisation der Jugendarbeit ist folgend: in den Städten existieren verschiedene Jugendverbände, die von einem Hauptamtlichen geführt werden. Diese Verbände gruppieren sich im sogenannten Jugendring in der Stadt, der die Interessen der Jugend vertritt. Dieselbe Organisation funktioniert dann auf der Bundesebene. Da kann man die Jugendinteressen mit Hilfe der Bundesregierung durchsetzen. Der Vorstand der einzelnen Verbände kämpft heftig ums Geld, damit es nicht geschnitten wird. Es entsteht eine sehr wichtige Frage - Wo kommen die Finanzen her?

50% der finanziellen Unterstützung stammt aus Teilnehmerbeiträgen. Von der Stadt bekommt man als Zuschuss weitere 50%. Es steht hier noch eine Geldsumme zur Verfügung, die nur an Aktionen und Veranstaltungen verwendet werden darf. Dazu gehören gar nicht die Gebühren für Miete, Strom oder Heizung.

Und wie sieht die Arbeit in der Jugendpflege aus? „Wir organisieren verschiedene Veranstaltungen für Jugendliche und auch für kleinere Kinder“, erklärte uns Herr Lutenberg. Es handelt sich um Reisen zu kulturellen Veranstaltungen, Theatervorstellungen oder sie gehen ins Kino, für die Kleineren werden Ferienprogramme bereitet. Einige Mitglieder der Jugendverbände in Niedersachsen haben schon einen Ausflug nach Prag und Sankt Peterburg hinter sich. Das Hauptziel dieser Reisen war den Jugendlichen anzubieten, wohin sie bestimmt privat nicht gefahren wären. Wenn man neue Länder besucht, neue Leute kennenlernt, dann fallen die negativen und oft falschen Vorurteile weg, die man hatte, bis man nicht auf seiner eigenen Haut erlebte, wie das in Wirklichkeit ist. Wenn Jugendliche aus dem Westen nach Osten fahren und Kontakte knüpfen, das alles führt zu gegenseitiger Toleranz und Zusammenarbeit zwischen dem Westen und dem Osten.

Die Jugendpflege kümmert sich auch um die Ausbildung der Jugend in der Schule. An Seminaren, die zusammen mit der Schule organisiert werden, werden solche Themen besprochen, wie die Berufsorientierung, weitere professionelle Ausbildung, Arbeitslosigkeit, Fragen wie man sich den ständig ändernden Arbeitsbedingungen anpassen soll, wie man eine Arbeitsstelle sucht...

Den Jugendlichen stehen ca 14-15 Ortssäle mit einem Jugendraum zur Verfügung, die selbst von Jugendlichen verwaltet werden. Nach unserer Besichtigung des Jugendzentrums in Duderstadt haben sich die meisten von uns gefragt, warum so eine Einrichtung nicht auch bei uns existiert?

Wo ist das Problem? Geht es wirklich nur um das GELD?  
Alexandra POLLÁKOVÁ

Die Jugend liebt Europa, Europa vertraut der Jugend

Genau mit diesem Zitat könnte man die Woche von 18. bis 25. März beschreiben. Das Seminar „Jugend ohne Grenzen“ fand in Duderstadt in Deutschland statt und die Teilnehmer sind aus vier Ländern angekommen, und zwar von Belgien, Deutschland, Rumänien und aus der Slowakei.

Wir waren in Europadorf untergebracht, das eine Einrichtung bei dem Jugendgästehaus - Duderstadt ist. Bevor wir da waren, war es eine nigel-nagel-neue Einrichtung, was uns sehr gefreut hat, denn wir waren die ersten, die das Symbol der Vereinigung bewundern konnten. Es sind nicht nur die Gebäude, es ist etwas mehr, es ist eine Art der Symbolik, „das vereinte Europa“ - die Frage der Zukunft ist das, was das Europadorf ausdrückt.

Die Region Eichsfeld, Mitteldeutschland, ist ein schönes Stück der Welt, schöne Straßen, schöne Bäume, schöne Wälder, schöne Wiesen. Es ist nur schade, dass diese Region vierzig Jahre lang in Westdeutschland und Ostdeutschland geteilt war. Die Verhältnisse an der Grenze, die damalige Situation allgemein, ist im Grenzlandmuseum in der Nähe von Duderstadt zu sehen. Mit dem Besuch von diesem Museum kann man den Kontrast zum Europadorf finden. Das Grenzlandmuseum bildet das Symbol der Trennung und Vergangenheit.

Dass diese zwei Objekte in der Nähe voneinander stehen, kann man für Reisen ausnutzen, für das Reisen in der Zeit, was Eichsfeld zu einer Weltattraktion macht.

So eine „europäische“ Atmosphäre herrschte in den Workshops. Dazu haben die Teilnehmer, sowie auch die Referenten beigetragen. Nebenbei, die Referenten Hel-

mut Bistika (Sk), Eduard Buraš (Sk), Manfred Engelmann (De), Werner Kalff (Be) und Michael Simmert (De) waren super und haben das Seminar zu einer unvergeßlichen Veranstaltung gemacht.

Zur Arbeit im Workshop möchte ich sagen, dass Werner Kalff den Workshop sehr gut geleitet hat und es hat mir Spaß gemacht, von einer Brücke abzuseilen, von einem Turm zu rutschen oder über dem Bach auf dem Seil zu gehen. Das Ziel von Werner war, von einer Brücke abzuseilen und dadurch eine Brücke unter uns zu bauen. Wir waren eine internationale Gruppe bei ihm und wir haben gelernt, wie eine Gruppe funktioniert und welche Merkmale wichtig sind. Es war nicht nur Jugendarbeit, sondern eine internationale Jugendarbeit und genau das war der Sinn des Seminars - uns zu zeigen, wie man international miteinander arbeiten kann. Ich hoffe jedenfalls, dass es den Referenten gelungen ist - danke schön.

Nach Deutschland sind wir auch mit der Absicht gefahren, zu repräsentieren und potenzielle Gäste in die Slowakei einzuladen. Viele haben eine reales Interesse gezeigt und ich bin überzeugt, dass wir eine größere internationale Gruppe im Hauerland bei dem Eurocamp begrüßen werden.

Luboš HERBULÁK, Prievidza



## DJO - Deutsche Jugend in Europa (im Gespräch mit Michael Simmert)

DJO - die Abkürzung bedeutete ursprünglich Deutsche Jugend des Osten. DJO stellt mit anderen Jugend- und freiwilligen Organisationen, die in Deutschland arbeiten ein breites Spektrum der Aktivitäten dar, die auf dem Feld Jugendarbeit und Zusammenarbeit in Europa tätig sind. In diesem Verband waren am Anfang nur die Leute vertreten, die aus ihrem Heimatland vertrieben worden waren. Das waren z.B. die Schwaben oder die rumänischen Banater. Der Name des Verbandes hat sich mit der Entwicklung der Gesellschaft verändert. Heutzutage heisst es Deutsche Jugend in Europa, was nicht die Beziehung zum Heimatland, sondern auch zu Europa wiederspiegelt.

Der Verband feiert in diesem Jahr seinen 50. Geburtstag. Als die wichtigsten Aufgaben des Vereins werden der Kampf gegen die Vertreibung und gegen die Verletzung der Menschenrechte angesehen. Zu diesen Zielen, die auch in der Satzung des Verbandes verankert sind, gehört auch die Lösung der EU-Erweiterungsproblematik.

Drei Worte: ÖFFNEN, VERBINDEN und VERSTEHEN stellen die Philosophie dar. Im Verband arbeiten ca 30 Leute als Hauptamtliche. Es gibt ca 10 000 Mitglieder.

Alexandra POLLÁKOVÁ

## Jugendaustausch

Im März erhielt die IKEJA vom Deutschen Jugendverband für Nordschleswig (Knut Lippert) das Angebot, einen Jugendaustausch durchzuführen. Der Wunsch unserer Gäste ist der Hauerlandbesuch und zwar im vorgeschlagenen Zeitraum 1. - 7. Juli 2000. Es würde sich um eine 7-köpfige Gruppe handeln, geleitet von Frau Tina Calessen. Zur Zeit wird untersucht, wann die Jugendlichen aus dem Hauerland in Nordschleswig aufgenommen werden könnten. Mehr Informationen sind bei der IKEJA-Hauerland zu beziehen.

J. H.

## Computerlehrgang

Im Termin 11. - 15. September 2000 findet im Jugendhof Knivsberg (Dänemark) ein Computerlehrgang für Fortgeschrittene statt. Erwartet werden 8 „ältere“ Jugendliche mit Vorkenntnissen bezüglich der Nutzung von Computern. Mehr Informationen sind im IKEJA-Büro in Kaschau und bei den Regionsleitern zu beziehen.

## Wir stellen vor

Das akrobatische Skilaufen (Freestyle Ski) gehört zu den jüngsten olympischen Sportarten. Sein Grundstein wurde in der Slowakei vor siebzehn Jahren gelegt. Der erste Verein entstand in Poprad/Deutschendorf an der Komensky-Grundschule und seine Gründer waren die Brüder Friedrich und Eduard Laincz.

In der ganzen bisherigen Geschichte wurde der erfolgreichste Repräsentant der Slowakei der Poprader Norbert Laincz. Er ist Mitglied des Freestyle-Ski-Klubs ŠKP Poprad und gleichzeitig auch Mitglied unseres Karpatendeutschen Vereins.

Die Slowakei repräsentiert er seit seinen elf Jahren. Er ist vielfacher Meister der Slowakei, auch der ehemaligen Tschechoslowakei, Gewinner der Bronzemedaille der Juniorenweltmeisterschaft, Gewinner der Silber- und Bronzemedailles der höchsten europäischen Wettbewerbe der Seniorenkategorie.

Dank seinen hervorragenden Leistungen errang er als einziger vom slowakischen Freestyle Ski den Platz unter den Kandidaten der olympischen Winterspiele, die im amerikanischen Zentrum Salt Lake City im Jahre 2002 stattfinden werden.

Die Slowakei befindet sich aber in den letzten Jahren in großen wirtschaftlichen Problemen. Für den Sport trat die Zeit der Finsternis ein. Dieser ausgezeichnete Sportler kann an keinen Wettbewerben teilnehmen. Er wird leider weder finanziell noch materiell unterstützt. Er bekommt auch keine finanziellen Mittel für seine Sportvorbereitung. Der Staat half ihm in den letzten Jahren mit keiner Krone.

Norbert Laincz (auf dem Bild) hat

Zipser deutsche Vorfahren. Sein Stammbaum führt in das deutsche Dorf Neresheim in Schwaben (Schwäbische Alb), nicht weit von den Städten Aalen und Ulm. Es sind ungefähr 30 km von Augsburg. Sein Vater heisst Friedrich, der Großvater hatte den selben Namen. Der Großvater von Friedrich Laincz hieß Andreas Laincz. Im Stammbaum wurde der Name Andreas Leinz angegeben. Er war der erste Lehrer und Dorfschulze im Zipser Dorf Unter-Schwaben (jetzt Rotes Kloster), das 58 km von Poprad entfernt ist. Der Familienname Leinz wurde von Matrikführern zuerst madjarisiert und später slowakisiert. Andreas Leinz wurde im Jahre 1860 geboren, starb als 71jähriger im Roten Kloster am 25. November 1931, wo er auch beerdigt ist. Sein Vater hieß Heinrich Leinz.

Wir möchten hoffen, dass sich jemand von den Vorfahren dieses ausgezeichneten Sportlers in der Umge-



bung der Schwäbischen Alb findet und bereit ist, ihn zu unterstützen. Wir sprechen aber auch alle anderen an, die mit einem Sponsorenbetrag Norbert Laincz helfen könnten.

Kontaktadresse: Friedrich Laincz, Partizánska ul. 705/43, 058 01 Poprad. (kb)

## Ein lustiger Nachmittag

Gewöhnlich haben junge Leute immer viele Interessen. Ob es Musik, Tanz, oder Sport ist. Für alle, die gerne Volleyball spielen, hat die Region Bodwatal am 4. 3. 2000 in Medzev/Metzenseifen einen Volleyball-Cup veranstaltet. Zwei Mannschaften haben um den ersten Platz gekämpft und alle beiden hatten ein Motto: „Es ist nicht wichtig zu gewinnen, es ist wichtig nicht zu verlieren“. Doch kann immer nur ein Gewinner sein und so hat das Team Wilde Rose mit dem Stand 3:1 gewonnen. Trotz allem war auch die zweite Mannschaft nicht traurig, weil es an diesem Nachmittag viel Spass gab und darum geht es in jungen Jahren eigentlich. Wir hoffen alle, dass das nicht das letzte Mal war und wir freuen uns schon auf den nächsten Cup.

Andrea TOMÁŠCHOVÁ  
Metzenseifen



Robert GRINDELL  
Kaschau

## Osterglocken

Habt ihr das schon bemerkt? Von Karfreitag bis Ostern läuten keine Glocken. Warum? Da fliegen alle Glocken nach Rom zum obersten Osterhasen. Der füllt sie mit vielen guten Sachen wie Schokoladeneier, Krokant und Karamelfischchen und lauter bunte Bänder sind um alle Leckereien gebunden. Dann schickt er sie wieder zurück, damit sie das Osterfest in ihren Glockentürmen einläuten können und die süßen Sachen für die Kinder austreten, die grosse Freude daran haben. Aber die kleine Kupferglocke, die zum ersten Mal die Reise nach Rom gemacht hat, konnte bei ihrem Rückflug nicht

mehr ganz bis zu ihrem Dorfkirchturm durchhalten und musste mal eine Verschnaufpause einlegen. Ganz sanft landete sie auf einer einsamen Wiese zwischen Narzissen und Himmelsschlüsseln, wo sie auch gleich von drei Kindern entdeckt wurde, zwei Brüder und ein Schwesterlein. Die drei staunten die kleine bescheidene Kupferglocke an und die stellte sich auch gleich auf den Kopf und zeigte ihre süßen Schätze. Die Kinder riefen ihre Mutter herbei und sammelten alles in ein Körbchen. Dann stieg die kleine Kupferglocke wieder in die Luft und flog erleichtert weiter. Als sie die anderen Glocken auf dem Heimflug traf, wunderten die sich sehr, dass die neue kleine Glocke ganz leer ankam. Aber der kleinen Glocke machte das gar nichts aus. Sie war sehr zufrieden darüber, dass sie drei kleinen Kindern, die nicht in einem Dorf mit einem Glockenturm wohnten, eine richtige Osterfreude gemacht hatte.